

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBauernSCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 26. Mai

Nr. 143

Ein kühner Vorstoß in den englischen Sudan und nach Italienisch-Ostafrika

4000-km-Flug italienischer Bomber

Zwei wichtige Nachschubstützpunkte des Feindes mit sichtbarer Wirkung angegriffen - Zwei Aktionen durchgeführt - Sämtliche Langstreckenmaschinen nach einem 24stündigen Flug zu ihrem im östlichen Mittelmeer gelegenen Stützpunkt zurückgekehrt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 26. Mai.

Italienische Langstreckenbomber haben kühne Angriffsunternehmen durchgeführt: in einem 4000 km langen Flug griffen sie wichtige feindliche Nachschubzentren im englischen Sudan und in Italienisch-Ostafrika an.

Im Morgengrauen des Sonntags starteten die Bomber von einem italienischen Luftstützpunkt im östlichen Mittelmeer. Zwei Aktionen waren vorgesehen: die eine richtete sich gegen den Hafen Port Sudan, die zweite gegen den britisch-amerikanischen Flugplatz Gura. Angesichts der Länge der Strecke war eine vorhergehende Erkundung der atmosphärischen Bedingungen nicht möglich. Die Navigation war infolgedessen überaus schwierig.

In 11½ Stunden wurde das erste Ziel, Port Sudan im Roten Meer, angefliegen. Dieser Hafen ist seit Herbst 1941 das größte britisch-amerikanische Versorgungszentrum für die in Ägypten und in den nachöstlichen Ländern konzentrierten Truppen. Hier legen die Versorgungsgelände an, um ihre Güter auf Eisenbahnwaggons umzuladen, da Port Sudan Anschluss an das ägyptische Verkehrsnetz hat. Trotz leichter Bodenbelags konnten von den Italienern die Ziele mit großer Deutlichkeit ausgemacht werden. Aus einer Höhe von 300 m wurde der Angriff geflogen. Spreng- und Brandbomben richteten in den Depots und Anlagen schwere Verwüstungen an.

Andere Maschinen nahmen Kurs auf Italienisch-Ostafrika. Nach fast zwölfstündigem Flug hatten sie den großen britisch-amerikanischen Flughafen von Gura erreicht, der für die feindlichen Flugverbindungen besonders wichtig ist; hier treffen die nordamerikanischen Lufttransporte, die quer durch Afrika auf der sogenannten „Transafrika-Linie“ befördert werden, mit den britischen Fluglinien aus dem Mittleren Orient zusammen.

Gegen Gura richteten die italienischen Bomber aus weniger als 1000 m Höhe einen Überraschungsangriff. Die Abwehr hatte in keinem Falle mit einem Angriff gerechnet, so daß die Anlagen taghell erleuchtet blieben. Die Flugplatzeinrichtungen und eine daneben liegende Fabrik wurden getroffen. Eine schwere Explosion, der ein ausgedehnter Brand folgte, zeigte die durchschlagende Wirkung des Angriffs.

Sämtliche italienischen Flugzeuge, die unter dem Befehl des Majors Villa standen, kehrten von beiden Angriffsunternehmen unbeschädigt zu ihren Einsatzhäfen im östlichen Mittelmeer zurück. Die Flugdauer betrug 23 bzw. 24 Stunden.

Italien bleibt offensiv

Gerade unter Hinweis auf dieses kühne Unternehmen wird in Rom die Annahme auf britisch-amerikanischer Seite, daß nach Verlust des afrikanischen Brückenkopfes die Achse den Krieg im Mittelmeer nurmehr defensiv führen könne, entgegengesetzt. Man erklärt, daß in der Tat die Verteidigungsanlagen Italiens zur Abwehr aller Invasionsdrohungen systematisch ausgebaut wurden. Vor allem wurde auch die Luftabwehr so verstärkt, daß die Luftoffensive von nordafrikanischen Flugplätzen aus gegen Italien und seine Inseln selbst im englischen Urteil auf einen energischen Widerstand stößt. Wenn seit der Endphase des Kampfes in Tunesien, und zwar im Mittelmeerraum, vom 3. bis 25. Mai bisher insgesamt 245 britisch-amerikanische Flugzeuge über Italien (in der vergange-



Bis nach Port Sudan und Gura stießen die im östlichen Mittelmeer gestarteten italienischen Langstreckenbomber vor. Zeichnung: Scholz

nen Woche waren es 100) abgeschossen wurden, so beweist das, daß die Annahme, der Luftterror gegen Italien werde ungestraft bleiben, nichts als eine Illusion ist. Diese Luftabwehr wird nach italienischer Überzeugung immer wirksamer in Erscheinung treten.

Darüber hinaus jedoch wäre, so erklärt man in Rom, die Ansicht, daß Italien es mit den Verteidigungsmaßnahmen allein genügen lassen würde, irrig. Ein Verzicht auf Offensivaktionen ist keineswegs vorgesehen. Die Angriffe auf den Sudan, Italienisch-Ostafrika und besonders die dauernden Vorstöße der Achsenluftwaffe gegen nordafrikanische Einsatzhäfen des Gegners und seine Geleitzüge im Mittelmeer sowohl in den algerischen Küstengewässern wie vor allem natürlich bei dem Versuch, die Durchfahrt durch die Straße von Sizilien zu gewinnen, haben nach Ausfall des tunesischen Brückenkopfes nicht nachgelassen, sondern weisen eine Intensivierung auf.

80 000 BRT vernichtet

So stehen den Ergebnissen der Luftabwehr mit 245 Abschüssen 80 000 BRT gegenüber, die durch Offensivaktionen in den ersten 20 Tagen des Monats im Mittelmeer bei gleichzeitigem Ausfall dreier britischer Kriegsschiffe vernichtet wurden.

In der italienischen Öffentlichkeit wird die Häufung von Luftangriffen auf den algerischen Hafen Djedjelli, 96 km von Bougie entfernt, vermerkt. Während Bone, Philipp-

ville, Algier und auch Oran im Verlauf des tunesischen Feldzuges wiederholt von der Achsenluftwaffe angegriffen wurden, tauchte der Name des Hafens Djedjelli kürzlich erstmalig in den Wehrmachtberichten auf, so daß die Vermutung berechtigt erscheint, daß von britisch-amerikanischer Seite Djedjelli zu einer Art von Ausweichhafen für die immer wieder bombardierten Häfen von Bone und Bougie ausgebaut wurde. Djedjelli, das seinen eigentümlichen Namen von dem wichtigen Handelsplatz der Karthager Gilgili ableitet, war früher ein bedeutendes Hafenstädtchen mit etwa 9000 Einwohnern, darunter 1800 Europäern, das bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts einen gefürchteten Klang als Piratenhafen an der nordafrikanischen Küste hatte.

In Rom erinnert man daran, daß von seiten der Achse nicht nur die Luftwaffe in dieser Phase des Mittelmeerkrieges offensiv eingesetzt wird, sondern mit U-Booten und den italienischen Sturmkampfmitteln weitere Angriffswaffen zur Verfügung stehen.

Neapel Beispiel für Italien

Als Beispiel für die Haltung der schwer geprüften Bevölkerung der am meisten bombardierten Städte Italiens wird in Rom besonders die Haltung Neapels hervorgehoben. Vom ersten Luftalarm in der Nacht zum 12. Juni 1940 bis zum 12. Mai 1943 haben die Neapolitaner 252 Stunden in den Luftschutzräumen zubringen müssen.

In den letzten fünf Monaten erlebte Neapel 85 Luftangriffe, darunter 21 großen Ausmaßes, durch die in sämtlichen Stadtteilen Verheerungen angerichtet und 7 der ehrwürdigen Kirchen Neapels in Ruinen verwandelt wurden. Trotzdem ist nach italienischen Schilderungen aus Neapel niemals eine Klage laut geworden. Vielmehr lebt in der Stadt die Entschlossenheit, niemals nachzugeben oder zu wanken, sondern es jenen Waffenträgern Italiens gleich zu tun, die für die heilige Sache des Vaterlandes kämpfen und sterben.

Viktor Emanuel besichtigte neue Flugzeuge

Der König und Kaiser von Italien hat in Begleitung des Generalstabschefs der Luftwaffe, Fliegergeneral Fougler, auf einem Militärflugplatz neuartige Militärflugzeuge der italienischen Luftwaffe besichtigt und damit vorgenommenen Übungen beigewohnt.

Ägypten lehnt erneut Kriegserklärung ab

Die ägyptische Regierung hat den auf britische Veranlassung vorgebrachten Vorschlag einer Kriegserklärung Ägyptens gegen die Dreierpaktmächte erneut abgelehnt. Zugleich wurde die „Einladung“, ägyptische Truppen unter britischem Oberkommando gegen die Achsenmächte einzusetzen, abschlägig beschieden. Beide Vorschläge wurden im Auftrag des britischen Außenministers durch den nominellen arabischen Premierminister Nuri es Said und Emir Abdullah von Transjordanien unter der Begründung eines „gemeinsamen Vorgehens der arabischen Staaten“ gemacht.

Die ägyptische Regierung sah sich trotz der engen Bindungen des Ministerpräsidenten Nahas Pascha an London außerstande, dem britischen Wunsch nachzukommen. Die Stimmung in Ägypten ist im Zusammenhang mit den letzten politischen Skandalen in Kairo derart, daß ein Schritt in der gewünschten Richtung eine in ihren Folgen nicht abschätzbare Reaktion beim Volk auslösen und den sofortigen Sturz der Regierung Nahas Paschas zur Folge haben würde.

Moskau fordert schnelle Lebensmittelhilfe

Vorstöße auf der Ernährungskonferenz — Die schwierige Versorgungslage der Sowjets

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw Stockholm, 26. Mai.

Die Sowjetdelegation in Hot Springs hat, einer Reutermeldung zufolge, erneut den Versuch unternommen, das Programm der Ernährungskonferenz in Hot Springs umzuwerfen. Die Sowjets machten bereits in der Vorwoche geltend, für sie sei das Problem, die Sowjetarmee mit Lebensmitteln zu versorgen, wichtiger als alle Nachkriegspläne. Nachdem dieser Wink nicht genügend verstanden worden war, gingen sie am Montag nach Erhalt neuer Instruktionen aus Moskau zu einer offeneren Sprache über.

Sie sagten nunmehr mit schwerer zu überbietender Deutlichkeit, die Sowjetunion erwarte, daß die Konferenz, statt sich mit Projekten auf lange Sicht zu beschäftigen, zu Vorbereitungen über die sofortige Lieferung von Lebensmitteln übergehe. Sowjetrußland brauche Lebensmittel für seine großen Armeen und für seine vom Krieg schwer betroffene Bevölkerung. Die vor-

handenen Vorräte und Möglichkeiten seien unzulänglich. Große Gebiete seien unter deutscher Herrschaft, und in den während des Winters zurückgewonnenen Teilen des Landes sei eine geordnete Agrarbewirtschaftung nicht möglich gewesen. Die Hilfe der Verbündeten sei daher dringend notwendig, und zwar sehr bald, sowie unter Inanspruchnahme großer langfristiger Kredite.

Die Sowjetforderungen sind vor allem deshalb überraschend, weil sie in Widerspruch stehen zu den bisherigen Beteuerungen von amtlicher USA-Seite, wonach die amerikanischen Lieferungen bereits zu einem großen Teil aus Lebensmitteln bestanden und damit dem dringenden Bedarf der Sowjets Rechnung getragen hätten. Entweder diese Lieferungen haben aus unbekannten Gründen nachgelassen oder die Ansprüche der Sowjets sind derart gewachsen, weil die Not selbst die Fähigkeit der hungergeplagten Sowjetmassen zu übersteigen droht.

London meldet Schäden und Opfer

Angriff auf England am hellen Mittag

Die deutschen Flugzeuge stürzten sich im Tieffangriff auf ihre Ziele in einer Küstenstadt. Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Deutsche Luftstreitkräfte unternahmen gestern um die Mittagszeit, wie der englische Nachrichtendienst meldet, einen überraschenden Angriff auf eine Stadt an der englischen Südküste, der als „scharf“ bezeichnet wird. Schäden und Opfer werden zugegeben. Die deutschen Flugzeuge stürzten sich im Tieffangriff auf die Ziele.

In Höhe der Häuserdächer

Über die großen Schäden, die deutsche Flugzeuge am Sonntag gegen Mittag in zwei englischen Küstenstädten anrichteten, berichtet die Londoner Presse in großer Ausführlichkeit. So meldet „Daily Herald“, daß es den deutschen Flugzeugen trotz heftigster Abwehr gelungen sei, die beiden Städte bei Tageslicht im Tiefflug anzugreifen. Fast in Höhe der Häuserdächer hätten die feindlichen Maschinen ihre Angriffe durchgeführt. Von den angegriffenen Objekten seien nur große Schutthäufen übriggeblieben, in denen jetzt die Bergungsgruppen nach Verscutteten suchen. Auch eine Anzahl Brände sei ausgebrochen, die schnell um sich griffen. Nur die kleinen Feuer habe man löschen können.

Deutsche Flieger bekämpften Kriegsziele

Eine soeben herausgegebene offizielle Schrift über die deutschen Luftangriffe 1940/41 mit dem Titel „Bomber über England“ gibt zu, daß die angegriffenen Objekte vorzugsweise militärische Ziele waren. Gleich bei einem der ersten deutschen Großangriffe auf London wurden das Woolwich-Arsenal, das große Gaswerk in Beekton und das Kraftwerk in Westham getroffen. Drei große Bahnhöfe wurden unbrauchbar gemacht, die Docks wurden schwer beschädigt, zahlreiche Fabriken zerstört usw. Am nächsten Tag waren alle Bahnen von London nach Süden unbrauchbar.

Besonders schlimm war der Brand des Woolwich-Arsenals, das in der Schrift selbst als Londons wichtigstes militärisches Ziel bezeichnet wird. Alle Nitro-Glycerin-Behälter und Vorräte an scharfer Munition explodierten. Die Löschversuche gingen unter dichten Bombenschauern vor sich.

Die Provinzorte seien nicht annähernd so stark mitgenommen worden wie die Hauptstadt. Einer der größten deutschen Angriffe habe Coventry getroffen und der dortigen umfangreichen Rüstungsindustrie schweren Schaden zugefügt.

Churchill: „Scheußliche Gefahr“

Churchill hat in einem persönlichen Appell an die britischen Bergarbeiter das neuerliche Absinken der Kohlenproduktion in England als „scheußliche Gefahr“ bezeichnet. Er ermahnte die Arbeiter, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Kohlenförderung wieder zu steigern. Ein Absinken der Produktion würde die Pläne der Nation gerade in der kritischen Stunde lähmen und gefährden.

Die Beratungen in Washington

Churchill hat diese Botschaft von Washington aus erlassen, wo er mit Roosevelt noch immer über Karten beugt strategische Pläne brütet.

„New York Times“ meldet, die Unterredungen hätten anscheinend das Stadium erreicht, wo definitive militärische Beschlüsse gefaßt werden könnten. Jedoch würden über die von den Generalstäben empfohlenen Bewegungen keine offiziellen Angaben gemacht. Das Ergebnis der Besprechungen sei recht ungewiß. Auch Reuter meldet, daß man von dem Inhalt der Besprechungen wenig erwarten dürfe.

Einig ist man sich nur in der Gewissheit, daß man schweren Zeiten entgegengeht. So erklärte der Unterstaatssekretär im amerikanischen Marineministerium ahnungsvoll: „Wir nähern uns unserer schwersten Feuerprobe. Wir werden auf Herz und Nieren in der Hölle geprüft. Die nächste Zeit wird alle unsere Charakterstärke und all unseren Mut beanspruchen.“ Er warnte ausdrücklich vor Überheblichkeit auf Grund des Erfolges in Tunesien.

Kabinettsumbildung in London?

In London steht eine Kabinettsumbildung bevor. Innenminister Morrison, der in der letzten Zeit in den Mittelpunkt der Kritik gerückt ist, soll abgelöst werden.

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood forderte gestern im Unterhaus die Bewilligung von einer Milliarde Pfund Sterling zur Deckung der Kriegskosten, da der im Januar bewilligte Milliardenkredit für das Jahr 1943 bereits Anfang Juni erschöpft sein werde. Auch der neue Kredit werde die Kriegskosten nur bis zum August dieses Jahres decken, denn die Kriegsausgaben Englands stiegen rasend an.

Ueber 200 Panzer am Kuban vernichtet

Das ist das Ergebnis der Sowjetangriffe seit Anfang Mai — Lebhaftes beiderseitige Spärruppeltätigkeit im Süden der Ostfront — 25 feindliche Maschinen abgeschossen

Berlin, 26. Mai.

Im Süden der Ostfront entwickelte sich nur beiderseitige lebhaftes Stoßruppeltätigkeit.

An der Nordostküste des Kubanbrückenkopfes scheiterten zwei feindliche Vorstöße in Kompaniestärke, während im Lagunengebiet an der Küste des Asowschen Meeres unsere Stoßtruppen nach schwierigem Anmarsch in die feindlichen Linien eindrangen, dort mehrere Stützpunkte vernichteten und mit Gefangenen und Beute in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrten. Südlich Noworossisk versenkten Artilleristen durch Volltreffer ein Schiff mit Nachschubmaterial für die an der Landekopffront abgeriegelten Bolschewisten. Unsere Luftwaffe bombardierte Truppenansammlungen und Feuerstellungen des Feindes. Gemeinsam mit der Artillerie vernichtete sie zahlreiche Kampfstände, Geschütze und Munitionsstapel und störte die feindlichen Nachschubbewegungen. Bei den örtlichen Gefechten und Luftangriffen wurden erneut neunzehn Sowjetpanzer vernichtet und sechzehn weitere bewegungsunfähig geschossen. Die Zahl der seit Monatsbeginn am Kubanbrückenkopf abgeschossenen feindlichen Panzer hat sich damit auf über zweihundert erhöht.

Die Mius-Front blieb ruhig. — Am mittleren Donez zerschlugen unsere Stoßtruppen den Widerstand feindlicher Grabenbesatzungen bei Lissitschansk und rollten die bolschewistischen Kampfstellungen in dreihundert Meter Breite auf. — Nordwestlich Bjelgorod führten feindliche Spärruppen mit Unterstützung durch schwere Waffen mehrfach in Stärke bis zu hundert Mann gegen unsere Stellungen vor, wurden aber jedesmal blutig abgewiesen.

Unsere Luftwaffe bombardierte im Süden der Ostfront bei Tag und Nacht Truppentransporte, Bahnhöfe, Eisenbahnstrecken und Brücken vor allem im Mündungsgebiet des Don sowie bei Lissitschansk, Kupjansk und Isjum. Durch zahlreiche Treffer wurden Nachschubzüge, Lokomotivschuppen, Bahnhofsgebäude und große Mengen rollenden Materials vernichtet.

40 britische Bomber gegen deutsches Geleit

Sicherungsfahrzeuge schossen in fünf Minuten sieben der angreifenden Flugzeuge ab

Berlin, 26. Mai.

Am Montagmittag wurde ein deutscher Geleitzug vor der niederländischen Küste durch einen starken Verband britischer Kampfflugzeuge angegriffen. Ein Teil der Besatzungen saß gerade beim Mittagessen, als auf allen Booten fast gleichzeitig die Kommandanten auf die Alarmknöpfe drückten.

Flugzeuge von backbord wurden gemeldet, in kaum 500 Meter Höhe mit Kurs auf das Geleit; über vierzig zweimotorige Bristolbeaufighter, geleitet von vielen Jägern. Jeder der feindlichen Bomber war wohl ebenso groß wie die kleinen Vorpostenboote. Bis auf 3000 Meter kamen die Briten heran, da gerieten sie in das Sperrfeuer der deutschen Boote. Dieses lag so gut, daß der Feind seine Anordnungen nicht einhalten konnte, sondern sich auseinanderziehen mußte, um den Sprengwolken der Granaten auszuweichen. In breiter Fächerform kamen die Briten jetzt auf das Geleit zu, oben die Jäger, in der Mitte die Bomber und unten die Torpedoträger.

Die deutschen Boote eröffneten ein heftiges Abwehrfeuer mit ihren leichten Maschinenwaffen. Die Männer an den Geschützen und Maschinengewehren wußten bald nicht mehr, wohin sie zielen sollten, so viele Flugzeuge waren es, die sich auf sie stürzten. So nahm jeder den zunächst anfliegenden unter Feuer und schon nach den ersten Feuerstößen zeigte sich die Wirkung.

Zuerst waren die Jäger heran und nahmen die Boote unter Bordwaffenbeschuß. Die Granaten der Maschinengewehre prasselten über die Decks, verwundete sackten an ihren Waffen zusammen, aber schon stand der nächste Mann an ihrer Stelle, so daß auch nicht die geringste

oder schwer beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Bahnen und Flugplätze im rückwärtigen feindlichen Gebiet. Jäger sicherten die bombentragenden Verbände und schossen beim Freikämpfen der Zielräume zehn Sowjetflugzeuge ab. Insgesamt verloren die Bolschewisten an der Ostfront in Luftkämpfen und durch Flakabschuß 25 Flugzeuge.

Der gesamte Verband aufgerieben

In den Abendstunden des Montag versuchten, wie im OKW-Bericht schon gemeldet, sowjetische Flugzeuge einen Überfall auf einen deutschen Frontflugplatz im Norden der Ostfront. Sie setzten dazu einen Verband von elf sowjetischen Schlachtflugzeugen an, dem Jäger als Begleitschutz beigegeben waren. Der anfliegende Feind wurde schon vor Erreichen des Zieles von unseren Jägern zum Kampf gestellt und zersprengt. In Luftkämpfen schossen die Jäger neun sowjetische Flugzeuge ab, ein zehntes brachte unsere Flak zum Absturz. Damit war der feindliche Verband völlig aufgerieben, ehe er überhaupt zum Angriff ansetzen konnte.

Verhungert, erfroren!

Die Zentralstelle zur Erfassung der von den Bolschewisten ins Innere der Sowjetunion verschleppten Esten hat nach langwieriger Arbeit die Personalien von rund 60.000 Verschleppten festgestellt. Nach dem Verhör von Esten, denen die Flucht aus der UdSSR gelang, konnte das Schicksal zahlreicher Verschleppter ermittelt werden. Der Prozentsatz der Umgekommenen ist groß. Aus einem 600 Mann starken Zwangsarbeitsbataillon starben im Laufe von sechs Monaten 400 Mann. Auf Grund weiterer Angaben ist ein Verzeichnis von 2042 Verstorbenen zusammengestellt worden. Davon starben infolge Unterernährung und Hunger 780. Groß ist auch die Zahl der Erfrorenen. Aus einer Gruppe von 500 Mann erfroren 300 auf einem Marsch im Norden der Sowjetunion.

Feuerpause eintrat. Der erste feindliche Bomber sauste mit einer rotglühenden Stichflamme in die See.

Kaum waren die Jäger über das Geleit hinweg, da erschienen die Bomber. Aber auch ihnen erging es nicht besser. Zu gut lagen die Granaten und Maschinengewehrgarben im Ziel, als daß die Briten zu einem planmäßigen Bombenabwurf gekommen wären. Ihre Bomben schlugen krachend ins Wasser und richteten an den deutschen Schiffen keinen Schaden an.

Und dann kamen die Torpedoflugzeuge, in Fächern zu zweien, vierten und noch mehr liefen die Blasenbahnen der Torpedos auf die Schiffe zu und es bedurfte der ganzen seemannischen Kunst des Kommandanten, um den Torpedos auszuweichen. Ständig mußten die Boote den Kurs wechseln, einmal ging es hart nach steuerbord, dann wieder hart nach backbord, und in nur wenigen Metern Entfernung gingen die Torpedos an den Booten vorbei.

Nur diesen einen Angriff konnten die Briten fliegen und das ganze schwere Gefecht dauerte nur vier oder fünf Minuten. Aber sieben der Bomber und Torpedoflugzeuge lagen verbrannt und zersplittert im Wasser und weitere vier blieben mit langen Rauchfahnen hinter den sich schnell entfernenden anderen Bombern und Jägern zurück.

Eine geringe Anzahl Schwer- und Leichtverwundeter war auf den deutschen Booten ausgefallen, aber trotz Bordwaffenbeschuß und zahlreicher abgeworfener Bomben und Torpedos war keines der Schiffe, weder ein Frachter noch ein Sicherungsfahrzeug, beschädigt worden. Befehlsgemäß konnte der Flottenchef das ihm anvertraute Geleit in voller Ordnung in seinen Bestimmungshafen entlassen.

London: Kommunisten lehnen Auflösung ab

Sie wollen geschlossen in die Labourpartei eintreten — Stalin 1924: „Wir geloben dir, Genosse Lenin, unser Leben zu opfern, um die Komintern weiter zu stärken . . .“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Stalins Trick mit der angeblich weggezauberten Komintern wird in Washington als einer der wichtigsten Schritte in der Geschichte der Sowjetunion gefeiert. Damit sei das Tor für eine Zusammenkunft Roosevelt-Stalin geöffnet. Churchill erklärte, daß er bereit sei, an jede beliebige Stelle des Erdballs zu reisen, um eine Konferenz zwischen Roosevelt und Stalin zustande zu bringen, an der er auch gern teilnehmen möchte.

Im Weißen Haus heißt es, Stalins Beschluß werde das Ansehen der Sowjetunion in den USA. bedeutend heben. Man habe jetzt kein Recht mehr zu Besorgnissen wegen der Haltung der Sowjetunion in Osteuropa oder anderen Gebieten. Selbst von vorteilhaften Wirkungen in Südamerika wird gefaselt.

Während Washington und London die Scheinlösung der Komintern feiern, erheben sich einige kluge Stimmen die das Manöver durchschauen haben. Der bekannte Politiker Hamilton Fish stellt scharf fest: „Wir sollten abwarten, ob der Auflösungsbeschluß auch durchgeführt wird.“

Noch schärfer äußert sich Senator Reynolds. „Ich kann nicht sagen, daß die Auflösung der Dritten Internationale einen großen Einfluß auf die Weltpolitik haben soll. Die Ziele der Kommunisten in der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten sind immer noch die gleichen, und es wird nichts über die Änderung dieser Ziele erwähnt. Die Kommunisten hier und die Kommunisten in der Sowjetunion sind Brüder, was immer sie auch sagen mögen.“

Senator Wilson erklärte, es gäbe keinerlei Anzeichen dafür, daß die Auflösung der Komintern eine Verringerung der kommunistischen Tätigkeit in den USA. zur Folge haben werde. Gerade jetzt hätten die Kommunisten einen Werbefeldzug abgeschlossen, der ihnen viele neue Mitglieder eingebracht habe.

Kampfansage der englischen Kommunisten

Die Kommunistische Partei in England hat eine Entschliessung angenommen, in der ihre Forderung nach Aufnahme in die Labourpartei verschärft vorgebracht wird. Durch die „Auflösung“ der Komintern sei das Hauptargument der Labourpartei gegen den Anschluß der Kommunisten weggefallen. Es bestehe nicht die geringste Absicht, die kommunistische Partei Englands aufzulösen.

Die Labourpartei hat in einer Tagung in London das Aufnahmegesuch der Kommunisten erörtert, aber sich zu keinem Entschluß durchringen können. Eine Delegation der Partei wird

sich angeblich auf Einladung Stalins nach Moskau begeben, um die Angelegenheit dort abschließend zu besprechen.

Der „Daily Herald“, das Blatt der Labourpartei erklärt, wenn die Kommunistische Partei Englands sich auflöse, und sich ihre Mitglieder einzeln in die Labourpartei einreihen wollen, so könnte man mit sich reden lassen. Die kommunistische Parteileitung strebe aber nur die geschlossene Eingliederung der kommunistischen Partei in die Labourpartei an, um unter dem Deckmantel der Verschmelzung im Sinne ihrer eigenen Absichten zu arbeiten. „Daily Herald“ legt der Kommunistischen Partei noch einmal dringend nahe, sich selbst aufzulösen.

„Onkel Stalin hat es befohlen“

Auch in der Sozialdemokratischen Partei Schwedens machen sich genau wie bei der Labourpartei Bedenken geltend. Wie sehr man dem Weltbolschewismus mißtraut, geht aus einer Karikatur des sozialdemokratischen Hauptorgans in Stockholm hervor. Sie zeigt einen kleinen Kommunisten mit Hammer und Sichel in den Händen vor der Mutter Svea. Sie fragt, ob der Kommunist nunmehr ein braver Junge sein und sein Vaterland mit Leib und Seele verteidigen werde. Die Antwort lautet: „Ja Mütterchen, Onkel Stalin hat es ja befohlen.“

Die größte lettische Tageszeitung „Tewija“ schreibt: „Träumen wir? Die Kommunistische Internationale wird liquidiert? Wie sagte doch Stalin nach dem Tode Lenins auf dem zweiten Komintern-Kongreß im Jahre 1924: Wir geloben dir, Genosse Lenin, unser Leben zu opfern, um die Komintern zu stärken und zu vergrößern.“ Und was besagen die Statuten der Komintern? „Die Komintern als Führerin der revolutionären Bewegung des Weltproletariats kämpft für die Schaffung einer weltumfassenden Union der Sowjetrepubliken.“ Paragraph 8 besagt: „Nur der Weltkongreß der Komintern hat das Recht zur Änderung des Kominternprogramms und der Statuten.“

Kein vernünftig denkender Mensch in Europa kann dem neuen Bluff Stalins Glauben schenken. Er und seine Juden wollen salonfähige Gentlemen werden, um ihre Arbeit in aller Stille weiterführen zu können und eine Bartholomäusnacht nicht nur für die baltischen Völker vorzubereiten.“

Die türkische Presse stellt nüchtern fest, es handle sich bei der „weltpolitischen Straßenaktion“ um ein taktisches Manöver, durch das der Krenl sich die Demokratien verpflichten wolle. Im übrigen habe das türkische Volk dafür gesorgt, daß die 3. Internationale die Türkei nicht als Betätigungsfeld betrachten könne.

Schneller japanischer Vorstoß am Jangtse

Eine wichtige Stadt wurde von den Japanern erobert — Besorgnisse in Washington

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 26. Mai.

Der schnelle Vormarsch der Japaner am Jangtse in Richtung Tschungking hat dort alarmierend gewirkt. Man sieht die japanische Offensive als die bisher größte Operation des Feindes an und gibt offen der Befürchtung Ausdruck, daß sie gegen die Hauptstadt Tschungking selbst gerichtet sei.

Inzwischen haben die japanischen Truppen die am Jangtse gelegene wichtige Stadt Ichang eingenommen. In schnellem Vorstoß nach Westen wurde gestern eine weitere 55 Kilometer von Ichang entfernt liegende Stadt erobert. Die japanischen Truppen haben sich damit auf etwa 500 Kilometer der chinesischen Hauptstadt genähert.

In Washington wird die Lage Tschiangkai-scheks als ernst bezeichnet. Ein Sonderberichterstatter der „Saturday Evening“ schreibt, daß der innere Zerfall Tschungking-Chinas von gleicher Bedeutung sei wie das militärische Vorrücken der Japaner. Die Inflation habe unvorstellbare Ausmaße angenommen. Ein Frühstück in einem Hotel Tschungking koste 30 Chinadollar, ein Pfund Mehl 20 und eine Schachtel Streichhölzer einen Dollar. Der Durchschnittslohn der chinesischen Beamten betrage aber kaum 600 Dollar. Die Chinesen interessierten sich kaum noch für den Krieg gegen Japan, sondern dächten Tag und Nacht nur daran, wie sie ihr Leben fristen könnten.

Die Hungersnot in der Provinz Honan sei furchtbar. Auf einer Fahrt durch das Gebiet habe er die Einwohner ganzer Städte und Dörfer vor Hunger am Wegrand angetroffen, die

ihre Heimstätten verlassen, aber auf dem Wege nach anderen Gebieten unterwegs an Auszehrung gestorben seien.

Verstärkter Fraueneinsatz in Japan

Die japanische Regierung hat die Mobilisierung aller Arbeitskräfte in Japan angeordnet. In allen Berufen, die ohne weiteres auch von Frauen ausgeführt werden können, wird ein weiterer Einsatz von Männern ganz verboten werden, und in gewissen Berufen sollen überhaupt nur noch Frauen tätig sein. Bei letzteren ist besonders gedacht an die Angestellten in Hotels und Restaurants, an Hilfskräfte in Büros, an Schaffner aller Verkehrsmittel und andere. Die dadurch freierwerdenden Männer werden in kriegswichtigen Zweigen und der Wirtschaft eingesetzt werden.

Ein weiterer Beschluß regelt den Einsatz derjenigen Arbeitskräfte, die durch Schließung von als unwichtig erkannten Betrieben frei werden. Hier behält sich die Regierung vor, die Arbeitskräfte planmäßig auf Grund eines „Einstellungsbefehls“ auch zwangsweise in Unternehmungen einzusetzen, wenn es im nationalen Interesse für wichtig angesehen wird. Im allgemeinen allerdings wird daran festgehalten, daß der Einsatz von Arbeitskräften möglichst der Privatinitiative überlassen bleibt.

Während bisher nur Männer im Alter von 15 bis 40 Jahren zu Arbeitsleistungen herangezogen werden konnten, wurde nunmehr die Altersgrenze auf 50 Jahre heraufgesetzt.

Schließlich wurde die Dienstzeit des sogenannten Arbeitsdienstes, wie er im Staatsinteresse gefordert werden kann, von der Dauer eines Monats auf zwei Monate festgelegt.

Vorsorge für die Frontsoldaten

Dr. Ley über das Gemeinschaftswerk der DAF.

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Hamburg, 26. Mai.

In einer Ansprache vor Vertretern des Hamburger Handels und Gewerbes äußerte sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die künftigen wirtschaftlichen Aufgaben der Unternehmen des Gemeinschaftswerkes der Deutschen Arbeitsfront.

Das Gemeinschaftswerk, das aus den früheren Konsumvereinen hervorgegangen sei, könne in keiner Hinsicht als Träger irgendwelcher politischen Absichten aufgefaßt werden. Jetzt im Kriege sei dieser große Verteilerapparat zur Versorgung der Bevölkerung unentbehrlich geworden. Nach dem Kriege aber sollten die Einzelhandelsgeschäfte des Gemeinschaftswerkes Privathänden übergeben werden. Er denke dabei vor allem an Frontsoldaten, denen damit eine Möglichkeit geboten würde, sich eine Existenz zu schaffen. Die Deutsche Arbeitsfront werde ihnen dabei solange helfen, bis sie auf eigenen Füßen stehen könnten.

Kinderbeihilfe an Soldatenfamilien

Die Kinderbeihilfe, die das Reich auf Antrag beim Finanzamt vom dritten Kinde an gewährt, wird frühestens vom dritten Kalendervierteljahr ab gegeben, das der Anmeldung vorangeht. Da viele Väter an der Front stehen, kann es leicht vorkommen, daß die rechtzeitige Anmeldung versäumt wird und dadurch die Zahlung der Kinderbeihilfe verspätet beginnt. Der Reichsfinanzminister hat deshalb für Frontkämpfer eine Sonderregelung getroffen. Danach soll die Kinderbeihilfe von dem Monat ab gewährt werden, in dem die Voraussetzungen erstmalig gegeben sind.

Ritterkreuz für Kapitän Gazzana

Erfolgreicher italienischer Kommandant

Berlin, 26. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Korvettenkapitän Gianfranco Gazzana.

Korvettenkapitän Gazzana hat als Kommandant des italienischen Unterseesbootes „Archimedes“ zwölf feindliche Handelsschiffe mit 101.929 BRT versenkt und einen Kreuzer der nordamerikanischen „Pensacola“-Klasse torpediert. Gazzana ist ein schneidiger, zielbewußter und einsatzfreudiger Kommandant, der schon als Wachoffizier auf dem italienischen Unterseesboot „Tazzoli“ Anteil an der Versenkung von elf Schiffen mit 67.728 BRT hatte.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz an Generalleutnant Gotthard Frantz, Kommandeur einer Flakdivision, Oberst Busso von Wedel, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Otto Ernst Remer, Bataillonskommandeur im Grenadierregiment „Großdeutschland“, Oberleutnant d. R. Dr. Wolfgang Meinhold, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

Generalleutnant Frantz hat sich als Kommandeur einer Flakdivision auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, zuletzt in Tunesien, durch vorbildliche Führung und Tapferkeit ausgezeichnet. — Oberst von Wedel hat am Imensee und bei Cholm durch rücksichtslosen Einsatz in vorderster Linie den Widerstandswillen seiner Grenadiere gestärkt. — Major Remer hielt mit seinem Bataillon als Nachhut bei Charkow sowjetische Massenangriffe auf. — Oberleutnant Dr. Meinhold aus dem Infanterieregiment Neustettin hervorgegangen, stellte bei einem gefährlichen feindlichen Einbruch am Kubanbrückenkopf an der Spitze von nur 40 Mann die Lage, wieder her.

Juden stürmten Koffergeschäfte

Sie wollten ihre ergaunerte Habe retten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

ha Sofia, 26. Mai.

Bevor die Sofiaer Koffergeschäfte am Dienstag ihre Türen öffneten, standen schon vor ihnen große Menschengruppen mit gelben Judenabzeichen.

Sie alle hatten ihren Ausweisungsbefehl erhalten und waren gelaufen, Koffer zu erstehen, um darin ihre wertvolle Habe, die sie in Jahrzehnten ergaunert haben, zu retten. Möbel und andere nicht transportfähige Gegenstände wurden schnell noch von den Juden verschachert. Die Koffer aber, die sie mit sich schlepten, bergen sicherlich viele Wertgegenstände. Diesen Reichtum konnten sie nur erwerben, weil Tausende für sie mit Hungerlöhnen schaffen mußten.

Das „ferngelenkte Frachtschiff“

USA-Phantasien zur Linderung der Tonnagenot

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw Stockholm, 26. Mai.

Das neueste USA-Projekt zur Überwindung der Schiffbauschwierigkeiten zielt auf die Massenproduktion von funktentelegraphisch gesteuerten kleinen Frachtern von 2000 BRT ohne Aufbauten und ohne Besatzungen hin.

United Press meldet größtes Interesse in maßgebenden Kreisen für diese phantastischen Vorschläge, die von zwei amerikanischen Schiffbauingenieuren ausgearbeitet worden seien. Die Schiffe sollten die Form einer Riesenzigarre erhalten und stark an U-Boote erinnern. Der Antrieb soll durch Dieselmotoren, die Fernsteuerung von einem Zerstörer aus erfolgen, und zwar mit Hilfe eines Schlüssel Systems, das vor jeder Reise ausgetauscht werden müsse, um nämlich nicht etwa von feindlichen Schiffen unerwartetes Einschalten zu ermöglichen.

Man erhoffe sich von diesen Schiffen, deren Massenerstellung leicht zu bewerkstelligen sei, folgende Vorteile: sie würden schwerer zu erkennen und von feindlichen Flugzeugen aus schwerer zu treffen sein. Bei ihrer Versenkung würde der wirtschaftliche Verlust geringer, der an Menschenleben gleich Null sein. Von ihrem Mutter Schiff könnten diese Frachter, leicht manövriert und jederzeit in Geleitzugformation dirigiert werden. Ein Probeschiff habe seine Jungfernfahrt bereits befriedigend beendet.

Pimpf vom Führer ausgezeichnet

Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Hagen, 26. Mai.

Bei der Bekämpfung der Notstände in den durch britische Terrorangriffe heimgesuchten deutschen Städten zeichnet sich die Hitler-Jugend durch besondere Tatbereitschaft aus. Noch während die Briten ihre feigen Angriffe auf Frauen und Kinder richten, Bomben krachen und Flaksplitter aufschlagen, steht die Jugend bereits im Einsatz und rettet, was zu retten ist. Viele Frauen und Kinder und viel wertvolles Volksgut ist schon durch die Jugend gerettet worden.

Symbolisch für die gesamte Hitler-Jugend im Gau Westfalen Süd wurde jetzt einer der jüngsten ausgezeichnet, der tapfer als 10-jähriger Pimpf seine Pflicht getan hat: Rolf Polivka aus Dortmund. Der Führer hat ihm für sein tapferes Verhalten in einer Angriffsnacht auf Dortmund das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern überreichen lassen.

Erste Raststätte an der Rollbahn

Tausend Mann können täglich betreut werden

Berlin, 26. Mai.

An einer der großen Rollbahnen im Nordabschnitt der Ostfront ist in diesen Tagen die erste Raststätte des Deutschen Roten Kreuzes in den besetzten Ostgebieten ihrer Bestimmung übergeben worden.

Im Gegensatz zu den Soldatenheimen, die an größeren Standorten unseren Soldaten ein Stück Heimat bieten sollen, haben die Raststätten die Aufgabe, Kolonnen oder Einzelfahrern und Soldaten mit Marschbefehlen, Dienstreiseausweisen oder Urlaubsscheinen auf ihrem Wege an die Front oder ins rückwärtige Gebiet nach stundenlangem Fahrt über holprige Knüppeldämme, verstaubte oder verschlammte Straßen die Möglichkeit zu einer erholenden Rast zu geben. Es ist selbstverständlich, daß man an diese Raststätten nach dem gleichen Maßstab wie an heimatische Gaststätten anlegen darf. Doch ist es erstaunlich, was die drei hier tätigen Schwestern aus dem vorher recht primitiven Hause gemacht haben. Helle und saubere Räume stehen jetzt unseren Soldaten zur Verfügung, die hier für eine kurze Fahrtpause etwas Ruhe, Behaglichkeit und Betreuung finden. Die Einrichtungen sind so berechnet, daß täglich tausend Mann versorgt werden können.

Familien-Anzeigen

Wolfgang 24. 5. 1943. Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an:
Elfriede Höll, geb. Dombrowe, z. Z. Langebörse,
Kurt Höll, Hauptwachtmeister, z. Z. im Felde.
Langebörse, den 24. Mai 1943.

Als Verlobte grüßen:
Hildegard Paschke
Peter Leicht, Obergefreiter in einem Art.-Regt. im Osten, z. Z. in Urlaub.
Wittbeck/Seestadt (Sudeten-gau), im Mai 1943.

Wir haben uns verlobt:
Ingeborg Wiesner
Heinz Fleck, Uffz., Altenburg/Thüringen, Schlawa, im Mai 1943.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: **Heinz Penok** u. **Frau Elschen**, geb. Lathan. Gleichzeitig danken wir für die zahlreichen Geschenke und Blumenspenden.
Schlawa, im Mai 1943.

Für die zu unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Else Noffke, **Herbert Winter**, Uffz. d. Fliegertruppe i. Osten, Stolp, im Mai 1943.

Für die zu unserer Verlobung übersandten Glückwünsche und Blumenspenden danken wir herzlich.
Käte Bialleck, Obergefreiter der Luftwaffe
Paul Boschella, z. Z. Bord-schützenschule, Stolp, im Mai 1943.

Statt Karten! Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Anna Lange, **Reinhard Mews**, Obergefreiter in einem Panzer-Art.-Regt.
Nitzlin/Altpaalow, im Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlich.
Erika Panten, Malchow, Obergefreiter **Reinhold Kleinig**, im Osten.

Für die Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir herzlich, auch im Namen der Eltern.
Erika Bewersdorff, **Theo Rustberg**, Wiesenberg/Osterode (Harz), den 25. Mai 1943.

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Verlobung danken wir herzlich.
Irma März, Altswarow, Uffz. **Waldemar Strokowski**, Litzmannstadt.

Statt Karten! Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir herzlich.
Gerda Kuhl, **Edmund Friedrichs**, Schlawa, Marktstr. 4 / Gollnow, im Mai 1943.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere der NSDAP-Ortsgruppe und der NS-Frauensschaft.
Uffz. **Werner Zoldan** und **Frau Christel**, geb. Groth, Neubersdorf, im Mai 1943.

Für die so überaus zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer Vermählung, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Molkereigenossenschaft Schlawa, der NSDAP, Ortsgruppe Freetz, und des Deutschen Roten Kreuzes Schlawa, sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Willy Starck und **Frau Charlotte**, geb. Kamke, Altswarow, den 20. Mai 1943.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Feldwebel Ewald Abel und **Frau Edith**, geb. Daske, Rügenwalde, im Mai 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir herzlich.
Gefreiter Paul Schubert und **Frau Else**, geb. Kosanke, Pollnow, den 22. Mai 1943.

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Silberhochzeit am 17. Mai 1943 danken wir auf diesem Wege herzlich.
Philipp Fast und **Frau Elise**, geb. Zülsdorf, Stolp, im Mai 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Uffz. **Erich Muschke** u. **Frau Lieselotte**, geb. Scheunemann, Rötzenhagen, im Mai 1943.

Von ganzem Herzen danken wir allen, die uns beim Heimgehe unseres lieben Vaters, des Schmiedemeisters **Albert Rahn**, Arnshagen, ihr herzlichste Beileid bezeugten. Auch allen denen, die bei der Beisetzung durch ihr zahlreiches Erscheinen die letzte Ehre gaben.
Die Hinterbliebenen, Arnshagen, den 21. Mai 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heldentodes unseres ältesten, unvergesslichen Sohnes, des Gefreiten **Helmut Mielke**, sagen wir auf diesem Wege allen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller Angehörigen: **Albert Mielke**, Karwitz, den 24. Mai 1943.

Allen denen, die uns in den schweren Tagen zum Heldentode unseres lieben, unvergesslichen, jüngsten Sohnes und Bruders, des San.-Uffz. **Emil Plath**, ihre herzliche Anteilnahme von nah und fern bezeugt haben, besonders für die tröstlichen Worte des Herrn **Pastor Schröder**, sagen wir unseren innigsten Dank.
Ferdinand Plath und **Frau Kol**, Altenhagen, im Mai 1943.

Allen denen, die uns zum Heldentode unseres innigsten Sohnes, unvergesslichen Bruders, herzlichsten Enkelkind und lieber Nefte, des Gefr. **Karl-Heinz Last**, ihre innigste Anteilnahme durch Briefe, Karten und stillen Händedruck bezeugten, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank.
Im Namen aller Angehörigen: **Frau Anna Janke**, geb. Last, als Mutter; **August Last** und **Frau als Großeltern**, Rügenwalde, im Mai 1943.

Amliche Nachrichten

Einschränkung des Stromverbrauchs in den Friseurbetrieben.

Die Reichsstelle für die Elektrizitätswirtschaft (Reichslastverteiler) ordnet auf Grund des § 3 der Verordnung zur Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung vom 3. 9. 1939 (RGBl. 163 S. 1607) im Einvernehmen mit dem Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan für Friseurbetriebe folgendes an:

§ 1. Der Elektrizitätsverbrauch ist mindestens um 20 Prozent gegenüber dem Verbrauch in der entsprechenden Ablesperiode in der Zeit vom 1. Oktober 1941 bis 30. September 1942 herabzusetzen.

§ 2. Die Überwachung der Durchführung dieser Anordnung erfolgt durch den Beauftragten für die Energieeinsparung im Handwerk und durch die Bezirksbeauftragten für die Strom-einsparung.

§ 3. Die Landwirtschaftsämter sind ermächtigt, auf Antrag des Sonderbeauftragten für die Energieeinsparung oder dessen Beauftragten Verstöße gegen die vorstehenden Bestimmungen nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 in der Fassung vom 26. 11. 1941 (RGBl. I S. 734) zu verfolgen.

§ 4. Diese Anordnung tritt eine Woche nach Veröffentlichung in Kraft.

Stettin, den 22. Mai 1943.

Der Oberpräsident, Landeswirtschaftsamt.

Zulassungskarten zu Pfingsten.
Die vielen kriegswichtigen Aufgaben der Reichsbahn machen es jedem Volksgenossen zur ersten Pflicht, jede nicht unbedingt notwendige Reise zu unterlassen, insbesondere auch im Pfingstverkehr alle Reisen möglichst zu vermeiden.

Wer in Stolp oder Schlawa mit einem der Züge, die in dem Aushang am Fahrkartenschalter bekanntgegeben sind, eine Reise antritt, muß außer dem Fahrausweis eine Zulassungskarte vorzeigen. Die Zulassungskarten werden erstmalig am Dienstag, dem 8. Juni, für den 11. Juni und dann weiter vom 3. Tage vor dem Reisetage an in der Zeit von 8 bis 20 Uhr bei der Fahrkartenausgabe Stolp ausgegeben.
Stettin, den 21. Mai 1943.
Reichsbahndirektion.

Stolp

Sprechtag der Angestelltenversicherung
in Stolp, Rathaus, Zimmer 72: am Dienstag, dem 1. 6. 1943, von 10-13 und 15-18 Uhr; in Bütow, Rathaus, Zimmer 1: am Donnerstag, dem 3. 6. 1943, von 8-13 und 15-18 Uhr; in Schlawa, Rathaus, Zimmer 3: am Freitag, dem 4. 6. 1943, von 8.30-13 Uhr.
Für die Auskunftserteilung und Entgegennahme von Leistungs- und sonstigen Anträgen ist die Vorlage aller Versicherungsunterlagen erforderlich.
Außenstellenstelle Nr. 27 der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Köslin, Rogzower Allee 47.

Stolp

Berichtigung. Die Praxis Dr. med. Degenhardt, Facharzt für Chirurgie, Stolp, Wasserstr. 20, ist erst vom 1. Juni bis 28. Juni geschlossen.

Öffentliche Mahnung!

Die für die Monate April/Mai 1943 fälligen Schuldzinsen für die Mittelschule, Handelsschule und Haushaltungsschule sind innerhalb drei Tagen an die Stadtkasse zu zahlen.
Rückständige werden auf Kosten des Schuldners zwangsweise beigetrieben.
Stolp, den 25. Mai 1943.
Der Oberbürgermeister.

5 N 10/39. Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Dachdeckermeisters **Franz Reichow** in Stolp, Fruchtstr. 10, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Stolp, den 18. Mai 1943. Das Amtsgericht.

Schlawa

Bekanntmachung.
Betrifft: Viehseuchenbeiträge für das Rechnungsjahr 1943.
Das Verzeichnis des beitragspflichtigen Einhufer- und Rindviehbestandes liegt vom 27. Mai bis 9. Juni 1943 zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus - Zimmer 5 - aus.
Schlawa, den 24. Mai 1943.
Der Bürgermeister.

Impfung 1943 für die Stadt Schlawa.

Die diesjährige Impfung der Wieder- und Erstimpfungen findet, ohne daß Einzelaufforderung ergeht, am Freitag, dem 4. Juni 1943, in Schlawa in der neuen Schule wie folgt statt:
15 Uhr: Wiederimpfung der Schülerinnen und Schüler der Ober-, Mittel- und Volksschule;
16 Uhr: Impfung der Restanten aus den Vorjahren (der in den Jahren 1938 bis 1942 geborenen, bisher nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder), und der im Jahre 1942 geborenen Kinder, deren Namen mit den Buchstaben A bis L beginnen;
16.45 Uhr: Impfung der im Jahre 1942 geborenen Kinder, deren Namen mit den Buchstaben M bis Z beginnen.
Die Nachschau findet am Freitag, dem 11. Juni 1943, um dieselbe Zeit statt.

Die Eltern bzw. Pflegeeltern haben für die rechtzeitige Gestaltung ihrer Impflinge Sorge zu tragen. Die Kinder müssen zu dem Impftermin mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.
Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Impftermin nicht gebracht werden.

Die Eltern bzw. Pflegeeltern haben dem Impfarzt vor Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.
Gesetzliche Gründe für das Fernbleiben von den Impfterminen sind nur Krankheit oder eine bereits erfolgte Impfung. Im ersten Falle muß dem Impfarzt ein ärztliches Krankheitsattest vorgelegt werden, im zweiten der Nachweis, daß das Kind bereits geimpft ist.

Impfversäumnisse werden nach § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 bestraft. Die Polizeibehörde ist ferner befugt, die zwangsweise Vorführung eines Impflings zum Impftermin anzuordnen.
Schlawa, den 25. Mai 1943.
Der Bürgermeister als Ortpolizeibehörde.

Tauschgesuche

Damenstiefel, Gr. 39, gegen Damenfahrrad zu tauschen ges., evtl. Zuzahlung. Zu erfragen Stolp, Immelmanstraße 6.

1 Herren-Ledermantel geg. Teppich zu tauschen gesucht. Angebote unter B 6127 an die GZ. Stolp.

Gaskocher, fast neu, einf., geg. 2-Lochkocher einzutausch. Ang. u. G 1319 an die GZ. Schlawa.

Sportkarre, gut erh., gesucht. Tausche große, fast neue Puppe. Gloger, Schlawa, Bäumerstr. 51.

Radioapparat, Blaupunkt, Allstrom, tauscht gegen 1 Klavier, evtl. Zuzahlung. Schriftl. Angebote unter D 6132 a. d. GZ. Stolp.

Kaufgesuche

Gr. Ladenisch, evtl. mit Aufsatz f. Lebensmittelgeschäft und Schnellwaage z. kauf. ges. Hugo Kniebel, Wobeser über Sellin. Bez. Köslin.

Kinderklappstühlchen für gelähmte Frau dring. zu kauf. ges. Ang. u. C 6134 a. d. GZ. Stolp.

Stellenangebote

Wirtschafterin (nicht unter 20 Jahren), für frauenlosen Landwirtschaftshaushalt von sofort od. z. 15. Juni gesucht. Angeb. unter G 1320 a. d. GZ. Schlawa.

Bauhilfsarbeiter für Gotenhafen und Umgegend stellt von sofort ein Joh. Karsten, Stolp, Tiftstraße 11, Ruf 2719.

Lehrling für meinen elektrotechnischen Betrieb gesucht Artur Garm, Elektromeister, Suckow, Kr. Schlawa.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude“.
Stolp. Freitag, 28. Mai, 20 Uhr, im Schützenhaus Groß-Veranstaltung **Herbert Ernst Groh** mit Überraschungen. Kartenvorverkauf: Hospitalstr. 1 ab Mittwoch 9 Uhr. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Vereinsnachrichten

Reichsbahn - Sportgemeinschaft
Stolp. Außerordentliche Jugendversammlung am Donnerstag, dem 27. Mai 1943, auf dem Lohseplatz. Erscheinen aller Jugendlichen ist Pflicht. Der Gemeinschaftsführer, C. Muhn.

Verloren

Foto-Ledertasche am Sonntag in den Anlagen der Lessingschule verloren. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohn. b. Maßschneiderei Hoppe, Ritzow abzug.

Stellengesuche

Melkermeister m. langjährigen lückenlosen Zeugnissen sucht mit eigenen Hilfskräften von sofort oder 1. 10. 1943 Stellung bei großem Viehbestand. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. Zu erfragen in der GZ. Stolp.

Verheiratete Melkerstelle zum 15. Juni 1943 gesucht, gute Zeugnisse vorhanden und zwei Milchleistungsurkunden, 42 Jahre alt, Bedingung gute Wohnung. Angebote unter CZ 6135 an die GZ. Stolp.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer zum 15. 6. oder später ges., evtl. m. Küchenben. Angeb. u. C 6133 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zimmer mit Küchenben. von Dame mit Kind gesucht. Angeb. u. C 6132 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten vom 1. Juni ges. Eig. Wäsche vorh. Angeb. unt. C 6131 a. d. GZ. Stolp.

Möbl. Zim. m. Pension sucht älterer Herr für dauernd. Angeb. unt. GZ 1317 a. d. GZ. Schlawa.

Kaufgesuche

Schlafzimmer und Küche, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter CZ 6136 an die GZ. Stolp.

Wohn- od. Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter CZ 6137 a. d. GZ. Stolp.

1 gebr. Kühlschrank z. kauf. gesucht. Angeb. unter A 6092 an die GZ. Stolp.

Geschäfts-Anzeigen

Geschlossen. Am 27. Mai 1943 bleiben die Geschäfte Kolonialwaren und Holzpanzertelfabrikation einer Familienfeier wegen geschlossen. Paul Szelcki, Stolp, Plassowerweg 87.

Neue Fahrräder gegen Bezugschein liefert sofort ab Lager Paul Lange, Stolp, Mittelstr. 46.

Möbeltransporte führt sachgemäß aus Spedition Karow, Schlauer Straße 112, Ruf 3485.

Auto- u. Pferdezugberei-
tung. Erste Stolper Automobil-Bereitungs- Dampf- Vulkanisierwerkstatt Rudolf Schroda, Stolp i. Pom., Wollmarktstraße 19, Fernruf 2909.

Bestattungsanstalt Joh. Hoffmann, Stolp, Fernruf 2554, Schmiedetormauerstr. 43.

Spedition, Lagerung, Möbeltransport, Kohlenhandlung. Albert Klewin, Stolp, Küsterstr. 35, Fernruf 2468.

Schreibmaschinen - Reparaturen werden in der Reparatur-Werkstatt Perrin & Schönfeld fachmännisch ausgeführt. Annahmestelle und Leiter der Werkstatt Paul Lange, Stolp, Mittelstr. 46.

Wolkenhauer, Stettin, Luisenstraße 20, Ruf 20956 kauft gebrauchte Klaviere u. Harmoniums.

Solinger Stahlwaren, Waffen, Munition, Büchsenmacherei, Voss & Co., Stolp i. Pom., Markt 17, Fernruf 2359.

Backaromen (lose), Zitrone, Mandel, Rum usw. wieder vorrätig. Leere Gefäße und kleine Flaschen zum Nachfüllen bitte mitbringen. Paul Kuhl, Schlawa, Fernruf 570.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Werbe-Anzeigen



Der schwächste Punkt in unserer Gesundheit

Derjenige Teil unseres Körpers, dessen Gesundheit stärker gefährdet ist als die der anderen Organe, sind die Zähne. Dieses beweist die ungeheure Verbreitung der Zahnfäule (Karies), die geradezu als eine Volksseuche bezeichnet werden muß, denn über 90 v. H. unseres Volkes leiden an Zahnfäule. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N6.



MARYLAN

gesteigertester Fettwirkung
daher ist sie ausgiebiger
— und muß sparsamer
gebraucht werden!

Preis 1.40 RM

Jedes Saatgut

sei es wirtschafts-eigenes Hochzucht- oder Handelssaatgut, kann Krankheits-erregere aufweisen. Beizung ist daher unbedingt erforderlich.

Ceresan

Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

„Bayer“
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Was ist Ihre Wäsche wert?

Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten? Es gibt viel mehr Schadensmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehr-schrift über „Wäscheschäden“ — verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung — herausgegeben und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.

Bitte anfüllen, (als Drucksache) senden an:
Persil-Werke, Düsseldorf, Schleifach 345

Name:

Ort:

1 Lehrschrift „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhilft“.



Nimm Rücksicht auf sie! Sei höflich und hilfsbereit!

Das ist die schönste Anerkennung für unsere Frauen im Reichsbahn-Dienst!

Zur Einmachezeit

Die Verwendung von Bier- und Limonadenflaschen ist verboten. Baldige Rückgabe an die Lieferanten liegt im wirtschaftlichen Interesse.

Verband der Brauereien von Pommern und angrenzenden Gebieten a. V.

Vom Heldenkampf des deutschen Infanteristen

Ritterkreuzträger Oberleutnant Steger sprach gestern auf einer Kundgebung der Partei zur Stolper Bevölkerung / Kampferlebnisse in drei Feldzügen

Stolp, 26. Mai. Es war während des Frankreich-Feldzuges irgendwo in den Vogesen. Ein deutsches Infanterie-Regiment stößt rasch vorwärts, während das unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer liegende Nachbarregiment nur langsam vorankommt. Ein Leutnant des erstgenannten Regiments erhält den Befehl zu einer Erkundung nach vorn. Er fährt mit dem Krad über die Infanteriespitze hinaus und kommt unbeachtet durch einen Wald, an dessen Rande er drei Kilometer entfernte Ortschaft erreicht. Was aber bemerkt er auf einer durch den Wald führenden Straße? Eine endlose Kette von Soldaten, die sich als eine im Stellungswechsel nach hinten begriffene französische Artillerie-Abteilung entpuppt.

Ein kühner Entschluß wird zur Tat. Dank dem unerschrockenen Einsatz des kühnen, tapferen Offiziers, der noch vor dem Feinde das Dorf erreicht, wo er ihm allein nur mit der Pistole in der Hand und mit der Drohung, eine ganze Panzerdivision stände hinter ihm im Walde, entgegentritt, werden mit Hilfe von drei Radfahrern, die nach einer gefährlich langen Pause von 20 Minuten eintreffen, 17 Offiziere und rund 350 Franzosen in die Gefangenschaft abgeführt, dazu noch 12 Geschütze erbeutet!

Ein Sohn der Stadt Regensburg

Das Ritterkreuz ist die Belohnung für diese glänzende Waffentat, sein Träger, der jetzige Oberleutnant Steger, der gestern als Gast der Kreisleitung Stolp in unserer Stadt weilte und abends auf einer Kundgebung der Partei in einem packenden Erlebnisbericht über die unvergleichlichen Leistungen des deutschen Infanteristen sprach, Oberleutnant Steger, der den Bayern nicht verleugnen kann, ist, wie er erzählte, ein Sohn der schönen Donaustadt Regensburg, hat von 1936-1938 seiner militärischen Dienstpflicht genügt und holte sich bereits als Feldwebel und Zugführer im Polenfeldzug das Eisene Kreuz II. Klasse. Zum Leutnant befördert, nahm er dann am Westfeldzug teil, wo er für seine hervorragende Tapferkeit zunächst mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und dann, wie oben berichtet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde. In den Osten zog er als Oberleutnant und Kompanieführer, erlebte dort den schweren Winter 1941/42 und wurde zweimal verwundet.

Begrüßung durch den Kreisleiter

Der Ritterkreuzträger traf gestern, von Schlawe kommend, mittags in Stolp ein und wurde auf der Kreisleitung von Kreisleiter P. Hintze und dem Vertreter des Stadtkomitees herzlich begrüßt. Ein BDM-Mädel überreichte ihm einen schönen Maiblumenstrauß. Nach dem Empfang, an dem auch der Kreisobmann der DAF und der Kreispropagandaleiter teilnahmen, sprach Oberleutnant Steger zu der Gefolgschaft eines großen Stolper Betriebes über seine Kampferlebnisse im Osten, die bei den schaffenden Männern und Frauen stärksten Eindruck hinterließen. Der Besichtigung eines Rüstungsbetriebes im Landkreis am Nachmittag folgte dann abends die Kundgebung der Partei im Schützenhaus, dessen Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Kreisleiter P. Hintze, der im Auftrage der Versammelten dem Ritterkreuzträger ein herzliches Willkommen entbot, die örtlichen

Vertreter der Wehrmacht, die Kameraden des RAD und nicht zuletzt die zahlreich erschienenen Jugend herzlich begrüßte, wies in seiner einleitenden Ansprache auf das unsichtbare Band hin, das Front und Heimat umschlingt. In der Heimat geschieht alles, um dieses Band immer noch enger zu gestalten. Was wir zu tun vermögen, gilt der Liebe zu unseren Männern da draußen, bei denen unsere Gedanken und heißen Herzen sind. Wir wissen, daß der Sieg, für den wir die Voraussetzungen zu schaffen haben, nur der deutsche sein kann.

Immer einsatzbereit!

In knapper, soldatischer Art berichtete dann Oberleutnant Steger zunächst über Kampferlebnisse beim Einsatz seines Regiments in Polen und Frankreich, um später an einer Reihe von Beispielen zu zeigen, was der Kampf gegen den Bolschewisten überhaupt bedeutet. Hinter den schlichten Worten des tapferen Offiziers leuchtete das stille Heldentum des deutschen Infanteristen, der in Sonne und Staub, in Eis und Kälte Marschleistungen von 60 bis 78 Kilometer am Tage vollbringt, nicht als sturer Marschierer, sondern als immer kampfbereiter Soldat, der weiß, daß marschiert werden muß, um irgendwo Kameraden zu helfen oder eine Ortschaft in Besitz zu nehmen.

In den schweren Waldkämpfen des Ostens, die vom Soldaten den äußersten Einsatz verlangen, bewährt sich der Angriffsgedanke des deutschen Infanteristen, der hier ganz auf sich allein gestellt ist, ebenso bei den Kämpfen um einen Flußübergang, wie sie anschaulich geschildert wurden. Der Masse aus Menschen und Material setzt der deutsche Soldat sein überlegenes Kampferlebnis entgegen. So ist es möglich, daß ein Feldwebel mit nur 12 Mann 200 Bolschewisten aus einer Ortschaft wirft und eine kleine Einheit innerhalb von 48 Stunden 18 Angriffe der bolschewistischen Übermacht erfolgreich abwehrt.

Kampf bei 50 Grad Kälte

Die härtesten Anforderungen stellt der Winter mit 45 bis 50 Grad unter Null an den deutschen Soldaten. Hier hat er, der bisher nur als der beste Angreifer galt, auch das Verteidigen gelernt. Oberleutnant Steger berichtete von einem erbitterten Kampf bei grimmiger Kälte, der um eine Bahnstation mit einigen Häusern geführt wurde, in der über 200 Bolschewisten steckten. 60 Mann mit sieben Maschinengewehren unter seiner Führung gelang es, nach und nach die Häuser und endlich die Bahnstation in Besitz zu nehmen. Trotz mehrfacher täglicher Angriffe der Sowjets hielten die Tapferen, ganz auf sich gestellt, vier volle Wochen aus!

Am Schluß seines, mit begeistertem Beifall aufgenommenen Berichtes übermittelte der Ritterkreuzträger die Grüße seiner Kameraden und sagte: „Wir stehen bis zum Letzten und haben die Gewißheit, daß wir siegen werden. Kompromisse wird es nicht geben. Auch die Heimat, die uns die Waffen liefert, muß zum Siege beitragen. Wenn Front und Heimat immer fest zusammenhalten, werden wir es schaffen.“

Nach einem Wort des Dankes gab der Kreisleiter die Versicherung ab, daß die Heimat ihre Pflicht erfüllen werde. Führerehrung und Hymnen der Nation beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

Aus der Arbeit der Partei

Dienstbesprechung bei der Ortsgruppe Stolp-Ost Stolp, 26. Mai.

Dieser Tage fand in Höpners Vereinshaus eine Dienstbesprechung der Politischen Leiter der NSDAP und der Walter und Warte der NS-Frauenshaft und der NSV statt, zu der auch Führer der HJ eingeladen waren. Nach Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter P. Taube sprach der Beauftragte für die Betreuung unserer Soldaten P. Bindseil über die Belieferung der in der Ortsgruppe Ost beheimateten Soldaten mit der Zeitschrift „Pfug und Schwert“, die jedem Soldaten regelmäßig zugestellt wird. Neue Anschriften oder Änderungen sollten darum stets sofort bei der Dienststelle der Partei gemeldet werden.

Anschließend erläuterte der Beauftragte für die Betreuung der Hinterbliebenen unserer Gefallenen, P. Lemke, die Notwendigkeit von Meldungen über die Gefallenen und deren Angehörige an die Ortsgruppendienststelle. Ortsgruppenkassenleiter P. Musch sprach über die Einziehung der noch rückständigen Beiträge. Ortsgruppenpropagandaleiter P. Last forderte die Versammelten auf, sich voll und ganz für die laufende Spinnstoff- und Schuh-sammlung einzusetzen, damit der Bedarf an Kleidungs- und Wäschestücken sowie an Schuhzeug für unsere Frontkämpfer, für die Boabgeschädigten und für die einheimischen und ausländischen Rüstungsarbeiter sichergestellt wird. Der totale Kriegseinsatz fordert von uns allen die unbedingte Erfüllung der an die Heimat gestellten Aufgaben. Dann gab P. Last einige Erläuterungen zur Sammlung. Hauptsammelstelle ist der Vorrat zum Turnhalle der II. Gemeindegemeinde, die an jedem Mittwoch und Sonnabend von 17 bis 21 Uhr bis zum 12. Juni einschl. geöffnet ist. Nebensammelstellen sind bei den Blockleitern der Partei eingerichtet, wo täglich die Spenden abgeliefert werden können.

Ortsgruppenleiter P. Taube sprach weiter über den neueregelten Einsatz der Partei und deren Gliederungen bei einem Luftangriff. Anschließend verlas und erläuterte P. Taube einen Aufruf des Kreisleiters, der den erhöhten Einsatz jedes Parteimitgliedes fordert. Mit einer Ermahnung zum engeren Zusammen-schluß — P. Taube erinnerte hierbei an die Zeit vor der Machtergreifung — und mit einem zündenden Appell an die Anwesenden, die Partei auch nach außen hin würdig zu vertreten, schloß P. Taube die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

v. Groß-Garde. Elf Gänseküken aus zehn Eiern. Bei der Landwirtin Anna Krause in der Hauptstraße schlüpften zur Freude der Besitzerin aus zehn Eiern elf gesunde Gänschen.

p. Prebendow. Auszeichnung. Der Obergefreite Wilhelm Peth aus Prebendow wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Einkaufsmöglichkeiten für Pommerns Berufstätige

Eine Anordnung des Gauleiters und Oberpräsidenten / Mindestens ein Geschäft jeder Wirtschaftsgruppe soll zu jeder Tageszeit abgabereit sein

Stolp, 26. Mai. Die Frage, zu welchen Tageszeiten die Einzelhandelsverkaufsstellen am zweckmäßigsten geöffnet sein müßten, hat schon oft die Öffentlichkeit beschäftigt, aber noch keine befriedigende Lösung gefunden. Sie kann nur in Verbindung mit den Arbeitszeiten der berufstätigen Bevölkerung beantwortet werden.

Soll die Bevölkerung mit den Gütern des täglichen Bedarfs zuverlässig versorgt werden, d. h. sollen vor allem die Berufstätigen die Gewißheit haben, auch nach Beendigung der Arbeit die gebräuchlichsten Einkäufe machen zu können, ist es nötig, daß sich die Geschäfte der kriegsbedingten Milchgeschäfte, Bäckereien und die sonstigen Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte von 6 bis 20 Uhr oder gar 22 Uhr, je nach örtlichem Bedarf, geöffnet sein müßten. Da dies aber besonders bei den sogenannten Einmann-Geschäften praktisch nicht möglich ist, hat der Gauleiter und Oberpräsident eine Anordnung an die Landräte und Oberbürgermeister dahingehend erlassen, daß zu einer bestimmten Tageszeit nicht sämtliche Geschäfte gleichzeitig geschlossen sind, sondern daß je nach der Größe des Ortes mindestens ein Geschäft jeder Wirtschaftsgruppe zu jeder Tageszeit abgabereit ist.

Die Einzelheiten einer solchen Neuordnung und die Art und Weise, in der die einzelnen

Geschäfte dabei einzusetzen sind, sollen die örtlichen berufsständischen Vertretungen mit den Geschäftsinhabern des betreffenden Ortes regeln. Eine allgemein zugelassene Mittagspause wird dadurch nicht beseitigt. Sie wird für die einzelnen Geschäfte nur verschoben, und zwar so, daß zu keiner Zeit sämtliche Geschäfte geschlossen sind. Entscheidend für eine solche Regelung bleiben selbstverständlich stets die örtlichen Verhältnisse.

Ist ein Bedürfnis für eine solche Regelung festgestellt, kann der Bürgermeister sich mit einem entsprechenden Antrag an den Landrat wenden, der dann im engsten Einvernehmen mit dem Kreisleiter, der Kreisfrauenschaftsleiterin, dem Kreisbauernführer, dem Kreiswirtschaftsberater, dem Leiter des Arbeitsamtes, dem zuständigen Obmann der wirtschaftlichen Selbstverwaltung und dem Kreisobmann der DAF die Entscheidung über die Einführung der neuen Geschäftsöffnungszeiten trifft.

Auf diese Möglichkeit einer Neufestsetzung der Verkaufszeiten hinzuweisen, ist notwendig, weil festgestellt werden konnte, daß sie noch unbekannt war. Bei ihrer Einführung wird es nicht mehr nötig sein, daß Arbeitskräfte ihren Arbeitsplatz vorzeitig verlassen müssen, um ihre Einkäufe besorgen zu können. Damit ist sowohl den berufstätigen Volksgenossen als auch den Betrieben gedient.

Stolper Familienchronik

Beurkundungen beim Standesamt Stolp in Pommern für die Zeit vom 16. bis 23. Mai 1943

Geburten:
Peter-Christian Witt, am 16. 5. (Vater: Unterfeldmeister im RAD. Friedrich Witt, Stolp). Erhard Schulz, am 16. 5. (Zimmerpolier Karl Schulz, Stolp). Petra Zorr, am 17. 5. (Unteroffizier Erich Zorr, Stolp). Horst Jung-hans, am 16. 5. (Autoschlosser Ernst Jung-hans, Stolp). Rita Knitt, am 16. 5. (Arbeiter Willi Knitt, Stolp). Lothar Ziebell, am 17. 5. (Kassenbote Reinhold Ziebell, Stolp). Ute Topel, am 16. 5. (Justizangestellter Willi Topel, Stolp). Bärbel Schiewer, am 12. 5. (Stellmacher Karl Schiewer, Stolp). Fred Becker, am 15. 5. (Installateur Hermann Becker, Stolp). Christa Kloth, am 14. 5. (Maschinenschneider Albert Kloth, Greifenhagen, z. Z. Karzin, Kreis Stolp). Adelheid Lemke, am 14. 5. (Autoschlosser Gustav Lemke, Berlin-Dahlem, z. Z. Dürrose, Kreis Stolp). Jutta Horn, am 16. 5. 1943 (Oberzahlmeister Erich Horn, Stolp). Renate Kersten, am 15. 5. (Landwirtschaftsrat August Kersten, Stolp). Marie-Luise Gerson, am 15. 5. (Steuerassistent Kurt Gerson, Stolp). Lutz Langhans, am 17. 5. (Ingenieur Dr. Hartwig Langhans, Jamrin, Kreis Stolp). Eckhard Heuker, am 17. 5. (Unteroffizier Herbert Heuker, Stolp). Friedhelm Frankenstein, am 17. 5. (Kreisange-stellter Walter Frankenstein, Stolp). Bärbel und Dietmar Brandenburg, am 18. 5. (Reichsbahnbetriebswart Kurt Brandenburg, Kleinküdd, Kr. Neustettin). Wolfgang Münch, am 12. 5. (Rechtsanwalt und Notar Dr. Georg Münch, Stolp). Max-Peter Milz, am 18. 5. (Former Max Milz, Stolp). Karl Möllerke, am 19. 5. (Landarbeiter Friedrich Möllerke, Stolp). Fritz Schiewer, am 15. 5. (Landwirt Friedrich Schiewer, Vietkow, Kreis Stolp). Margrit Narloch, am 20. 5. (Oberzahlmeister Erwin Narloch, Stolp). Gerd Radtke, am 16. 5. (Klempner Willi Radtke, Stolp). Gerlinde Prejawa, am 20. 5. (Oberfeldmeister Karl Prejawa, Stolp). Willi Moldenhauer, am 17. 5. (Kraftfahrer Willi Moldenhauer, Stolp). Detlef Hermann, am 18. 5. (Schirmmeister Kurt Hermann, Stolp). Rolf Lüpke, am 21. 5. (Feldwebel Günter Lüpke, Stolp). Götz

Berndt, am 20. 5. (Dr. der Med. Helmut Berndt, Stolp). Brunhild Steffenhagen, am 21. 5. (Feldwebel Willi Steffenhagen, Stolp). Renate Gaede, am 22. 5. (Arbeiter Walter Gaede, Stolp).

Eheschließungen:

Bäckermeister Martin Mäde, Stolp, z. Z. in Belgiz, und Kontoristin Johanna Traut-mann, Stolp, am 19. 5. Kraftfahrer Bruno Schlawin, Stolp, z. Z. Obergrefreiter, im Felde, und Hausgehilfin Ella Moldenhauer, Stolp, am 21. 5. Unteroffizier Hans Gustke, im Felde, und Luftnachrichten-Helferin Helene Hübler, Stolp, am 21. 5. Gärtner Helmut Lüdke, Stolp, und Deutsche-Rote-Kreuz-Schwester Dora Zoske, Stolp, am 22. 5. Buchhalter Kurt Hupke, im Felde, und El-friede Richter, Buchhalterin, Stolp, am 22. 5.

Sterbefälle:

Walter Melzer, Stolp, gefallen am 6. 3. 1943. Bruno Döring, Stolp, gefallen am 31. 10. 1942. Ernst Willer, Stolp, gefallen am 12. 1. 1943. Johanne Wetzel, geb. Liß, Stolp, am 17. 5. Martin Berndt, Stolp, gefallen am 27. 11. 1942. Elisabeth Arndt, Stolp, am 18. 5. August Kosbab, Mahnwitz, am 18. 5. William Taube, Stolp, am 18. 5. Karl Rubach, Stolp, gefallen am 22. 6. 1942. Bärbel und Diet-mar Brandenburg, Küdde, Kreis Neu-stettin, am 18. und 19. 5. Helmut Magull, Stolp, gefallen am 8. 3. 1942. Ewald Musch, Stolp, gefallen am 21. 1. 1943. Heinz Selke, Stolp, gefallen am 16. 3. 1943. Gertrud Ma-choll, Labuhn, am 19. 5. Hermann Bruch-mann, Stolp, am 20. 5. Jutta Breitbeck, Stolp, am 19. 5. Günter Kohn, Stolp, gefallen am 29. 8. 1942. Georg Witt, Stolp, gefallen am 15. 11. 1942. Hermann Lübbing, Stolp, gefallen am 25. 2. 1943. Heinz Vierke, Stolp, gefallen am 16. 8. 1942. Georg Wagner, Stolp, gefallen am 30. 10. 1942. Adeline Döring, geb. Löschmann, Stolp, am 21. 5. Erich Gro-chowski, Stolp, am 15. 1. Margarethe Jahreis, geb. David, Stolp, am 22. 5. Emma Ewert, geb. Haase, Stolp, am 22. 5.

Stolper Kueznachrichten

* Auszeichnung an der Front. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Wachmeister Walter Gressen, Plassower Weg 43, im Osten mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

* Ortsgruppe Stolp-Ost der NSDAP. Heute, Mittwoch, den 26. Mai, und jeden folgenden Sonnabend und Mittwoch bis einschließlich 12. Juni ist die Hauptannahmestelle der Spinnstoff- und Schuh-sammlung im Vorrat zum Turnhalle der 2. Gemeindegemeinde in der Quebbenstraße von 17-21 Uhr, geöffnet. Auch nehmen die zuständigen Blockleiter täglich Spenden entgegen. Meldungen zur Abholung werden an die Block- oder Zellenleiter oder an die Dienststelle Wilhelmstraße 11 (Ruf 2379) er-beten.

* Gerda von Below las vor Verwundeten. Am Sonntag waren wieder, wovon noch zu berichten sein wird, zahlreiche Verwundete aus dem Stolper Res.-Lazarett aufs Land eingeladen. Aber auch für die im Lazarett in der Frauen-schule verbliebenen Schwerverwundeten gab es einmal eine besondere Freude: Die aus Ost-Preußen stammende Dichterin Gerda von Below las ihnen in einem Saal des Lazarettes

Verdunkelungszeit:

Heute (Mittwoch): von 22.04 bis 4.19 Uhr.

aus ihren Dichtungen vor. Nach herzlichen Worten der Begrüßung begann sie mit zwei Heimatgedichten, die schnell eine Verbindung zwischen ihr und den Hörern schufen. Es folgten zwei Prosageschichten, eine heitere, eine Gestalt aus ihrer Kindzeit schildernd, und eine ernste, die den geheimnisvollen Zusammen-klang zwischen den menschlichen Leiden-schaften und dem Aufbruch der Elemente in der Natur spüren ließ. Die folgenden drei Ge-dichte hatten den Krieg zum Gegenstand und zeigten von ebenso viel Ernst wie tiefer Gläu-bigkeit. Lebhafter Beifall dankte Frau von Below für die Feiertunde, die sie den Ver-wundeten bereitet hatte.

* Einschränkung des Stromverbrauchs in Fri-seurbetrieben. Wir verweisen auf eine Bekannt-machung des Landeswirtschaftsamtes über die Einschränkung des Stromverbrauchs in den Fri-seurbetrieben, die im Anzeigenteil der heutigen Nummer erscheint.

* Zulassungskarten für Pängsten. Über die Regelung des Pängstverkehrs veröffentlicht die Reichsbahndirektion Stettin im amtlichen Teil der heutigen Nummer eine wichtige Bekannt-machung.

* Sprechtag der Angestelltenversicherung finden in der nächsten Zeit in Stolp, Bülow und Schlawe statt. Näheres siehe Anzeige!

* Die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Stolp hält am Donnerstag eine wichtige Jugendver-sammlung ab. Es ist Pflicht aller Jugendlichen, daran teilzunehmen.

Von der NS-Frauenshaft

Verwundetenbetreuung in den Ortsgruppen Stolp, 26. Mai.

Die Ortsgruppe Pottangow der NS-Frauenshaft bezieht kürzlich die Zehnjahres-feier ihres Bestehens. Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Roth, die aus diesem Anlaß in die Ortsgruppe gefahren war, hielt zuerst in der Zelle Zechlin in Gegenwart der Ortsfrauen-schaftsleiterin eine Arbeitsbesprechung ab und setzte dabei Frau Neumann als neue Zellen-frauenschaftsleiterin ein.

Zu der Feier des zehnjährigen Bestehens der NS-Frauenshaft in Pottangow war zur be-sonderen Freude der alten Mitglieder die Grün-derin der Ortsgruppe, Pgn. Böhnke, gekom-men, die jetzt in Kolmar als Kreisleidungsbe-raterin arbeitet, ebenso war Frau Baumann erschienen, die die Ortsgruppe mehrere Jahre geleitet hat. Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Sieg dankte bei dieser Gelegenheit der jetzi-gen Zellenfrauenschaftsleiterin, Pgn. Buhr-andt, für ihre treue Arbeit. Die Kreis-frauenschaftsleiterin gab einen Rückblick über die im gesamten Stolper Kreis in den vergan-gen 10 Jahren geleistete Arbeit und stellte die besonderen Kriegsaufgaben der NS-Frauen-schaft heraus. Ferner verpflichtete sie neu-aufgenommene Mitglieder des Deutschen Frauenwerks.

Am folgenden Tage hatte die Ortsgruppe Pottangow 50 Verwundete aus Stolper Reserve-lazaretten eingeladen. Sie wurden in ge-schmückten Wagen abgeholt und morgens in Familien untergebracht. Nachmittags fand sich die Dorgemeinschaft mit den Verwundeten im Saal ein. Bei ihrer Begrüßungsansprache brachte die Zellenfrauenschaftsleiterin, Pgn. Buhrandt, den Dank gegenüber den Verwunde-ten zum Ausdruck, während ein Pottangower Wehrmachtangehöriger über die Verbunden-heit von Front und Heimat sprach. Der BDM brachte durch „er, Spiele und lustige Ge-dichte die rechte Stimmung in die versammelte Runde. Zu den Klängen der Ziehharmonika wurde lustig geschunkelt, und dann wurden sogar Wettspiele ausgetragen. Nach dem Schlußlied „Kein schöner Land“ ging es zum Bedauern aller ans Abschiednehmen.

Der Besuch von 45 Verwundeten in der Orts-gruppe Lübow erhielt dadurch seine beson-dere Note, daß der Kameradschaftsnachmittag für die Verwundeten mit der Zehnjahresfeier der NS-Frauenshaft verbunden wurde. In dem besonders geschmückten Saale ver-lief die Feier mit ernsten Liedern, Gedichten,

Erziehungsbeihilfe darf erhöht werden

Neuregelung bei Lehrplatzwechsel Stolp, 26. Mai.

Wenn Betriebe im Zuge der Verordnung zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegs-wichtigen Einsatz stillgelegt werden, so werden die Lehrlinge einem anderen Lehrherrn zuge-wiesen. Von diesem wird in der Regel mit den Eltern des Lehrlings ein Zusatzlehrvertrag ab-geschlossen, in dem zum Ausdruck kommt, daß der neue Lehrherr in die Rechte und Pflichten des früheren Lehrherrn eintritt. Im Sinne der Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz über die Neuregelung der Erziehungsbeihilfen vom 25. Februar 1943 dürfen vorher niedrigere Erziehungsbeihilfen auf die Sätze der Anordnung erhöht werden. Waren die Erziehungsbeihilfen in Lehrverträgen die bereits vor dem 1. März 1943 bestanden, höher als die in der Anordnung enthaltenen, so müssen die höheren Erziehungsbeihilfen beibehalten werden.

Tritt der Lehrplatzwechsel aus anderen als den obengenannten Gründen ein, so kommt der Abschluß eines neuen Lehrvertrages unter An-rechnung der früheren Lehrzeit in Betracht. Wird das neue Lehrverhältnis nach dem 1. März 1943 abgeschlossen, so gelten auf jeden Fall die Sätze der neuen Anordnung über die Erzie-hungsbeihilfe.

Sprüchen und Ansprachen der Zellenfrauen-schaftsleiterin Frau Radatz, der ersten dortigen Frauenschaftsleiterin Frau Frank und der Kreisfrauenschaftsleiterin sehr ein-drucksvoll. Ortsgruppenleiter P. Skibbe sprach als alter Soldat des ersten Weltkrieges zu den Kameraden aus diesem Kriege und dankte der NS-Frauenshaft für die bisher ge-leistete Arbeit. Dann kam nach einer leib-lichen Stärkung bei lustigen Spielen, die der BDM mit den Verwundeten im Garten veran-staltete, die Fröhlichkeit zu ihrem Recht.

Schließlich waren noch 18 Verwundete in der Zelle Wollin der Ortsgruppe Poblitz zu Gast. Der Ortsgruppenleiter P. Boneß und die Frauenschaftsleiterin Pgn. Duske be-grüßten die in geschmückten Wagen anrollen-den Verwundeten, und der BDM sang ihnen ein Lied. Auch hier wickelte sich das Programm des Tages ähnlich ab wie in den beiden an-deren Orten. So gestaltete auch hier der BDM mit lustigen Vorträgen den Nachmittag. Die in Stolp zurückgebliebenen Verwundeten wurden nicht vergessen, sondern erhielten am näch-sten Tage ein umfangreiches Kuchenpaket.

Der Ruf von der Golzheimer Heide

Schlageters Kämpferweg - Zu seinem zwanzigjährigen Todestag am 26. Mai

Von Hans Henning Freiherr Grote



Die Erschießung Schlageters auf der Golzheimer Heide.

Zeichnung von Schwormstedt — Scherl-Bilderdienst.

Nun sind zwei Jahrzehnte vergangen, daß Albert Leo Schlageter am Opferpfahl auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf unter französischen Kugeln sein junges Leben für Deutschland dahingab, und wenn jemals die Allmacht des Schicksals den Deutschen in schwärzester Not ein Beispiel aufrichtete, daß das Leben des einzelnen nichts bedeutet und erst in der Verbundenheit mit der Gesamtheit seinen unsterblichen Sinn erhält, so ist es den Menschen von heute der Weg Schlageters.

Unter Schwarzwaldtannen, dort, wo das Wiesental seine schwellenden Matten an Berglehnen und dunkle Wälder schmiegt, hatte Albert sein erstes Daseinbegreifen empfunden. Der unbekümmerte fränkische Bauernsohn war Anführer bei allen lustigen Knabenstreichen, und „Kommandeur“ nannten die Dorfjungen ihn. Nach dem Wunsch der Eltern, die seit dreihundert Jahren im gleichen Häuschen auf kärglicher Scholle saßen wie ihre Ahnen, siedelte der Junge schließlich nach Freiburg über. Er soll etwas lernen, und wenn dem erdschweren Denken des Landmenschen das Gymnasium auch schwerfällt, Albert Leo schaffte es, wie er noch jedes Schwere in seinem kurzen Leben zwingen wird.

Leutnant im Weltkriege

Als im August 1914 der Weltkrieg ausbricht, legt der Gymnasiast sein Notabitur ab und tritt als Freiwilliger in das Feldartillerieregiment Nr. 76 ein. Unnütz zu sagen, daß Schlageter voll und ganz im Felde seine Pflicht tut. Schon mit 23 Jahren wird er Leutnant, und bald gehört Schlageter zu den tapfersten und zuverlässigsten aller Frontoffiziere.

An der Spitze seiner Batterie, mit der ihn bis zum letzten Kanonier eine unlösliche Kameradschaft verbindet, erlebt Schlageter die traurigen Stunden des Waffenstillstandes und kehrt mit den Seinen als Hort im Chaos der meutern den belgischen Etappe über den Rhein in die Heimat zurück. Ihr Gesicht scheint ihm seltsam verändert; es hat nichts zu tun mit jener Vorstellung von einem neuen und besseren Deutschland, für das er und alle Kameraden gefochten haben. Im stillen Schwarzwaldtal versucht der Heimkehrer die aufgewühlten Gedanken zu beruhigen und weiß doch: für Ruhe ist keine Zeit. Kaum ertönt aus den baltischen Ländern der Notruf, wo deutsche Stammesbrüder unter der Geißel der Bolschewiken leiden, meldet sich Schlageter von den Banken der Freiburger Universität zur Stelle. Im Freikorps Medem tritt er mit seiner Batterie den Marsch nach Kurland an.

An der Düna-Brücke vor Riga

Da ist die alte Stadt Riga. Seit den Zeiten des Schwertritterordens zeugt hier jeder Stein, jeder Kirchturm vom deutschen Wesen. Jetzt hauset die Rote in ihren Mauern und halten Balten jeden Alters und Standes, vom gebrechlichen Greis bis zum lallenden Kind, als Geiseln in ihrer Hand. Am 22. Mai 1919 tritt die Abteilung v. Medem durch Sümpfe und Wälder den überraschenden Vormarsch zur Befreiung der unglücklichen Opfer an. Mit seinem Geschütz ist Schlageter einer der ersten an der Düna-Brücke vor Riga und öffnet die Gasse. Mit eigenen Händen hat er sorgsam das Rohr gerichtet. Das Unglaubliche wird Wahrheit, die Deutschen in Riga sind befreit.

Auch als das Baltikumunternehmen zusammenbricht, weil eine träge Heimat ihm die Unterstützung versagt, ist Schlageter dabei, wo es gilt, für Deutschland zu kämpfen. Bei der Marinebrigade v. Löwenfeld ver-

sieht Schlageter den Grenzschutz gegen Polen und auch beim Spartakusaufstand von 1920 im Ruhrgebiet ist er wieder mit seiner Batterie an entscheidender Stelle. Man weiß heute, wie schwer Schlageter unter dem Bruderkampf, den er hier erlebte, gelitten hat. Aber in Kurland hatte er auch den Bolschewismus und seine furchtbaren Schrecken mit eigenen Augen erlebt; auch dieser schwere Kampf, der einer Zukunft diente, war ein deutscher.

Oberschlesien 1921

Abstimmungskampf in Oberschlesien 1921. Schlageter stellt sich mitten unter die fanatischen Kämpfer. Als der Aufstand offen ausbricht, donnert seine Kanone am Annaberg, aus alten verrosteten Teilen und Teichen ist sie zusammengesetzt, doch ihr Wort ist gewichtig genug. Einmal, auf der Verfolgung des Feindes begriffen, entdecken Schlageter und seine Leute blaue Uniformen inmitten der fliehenden Polen: Franzosen, die als „Neutrale“ wider alles Völkerrecht sich in den Kampf eingemischt haben. Sehr bald müssen sie die Waffen strecken, und die gerechtfertigte Empörung der Deutschen will sich Luft machen. Da tritt Schlageter dazwischen: es gelingt seiner starken Persönlichkeit, die Gefangenen vor verdienter Vergeltung zu retten. Zwei Jahre später wird ihm Frankreich den Dienst, den er seinen Söhnen geleistet hat, mit blutigem Morde heimzahlen.

Nach Oberschlesien Danzig, dann bürgerliche Existenz in Berlin, wo Schlageter sich sofort dem Führer zur Verfügung stellt und in die nationalsozialistische Partei eintritt. Ihr schlägt sein Herz voll entgegen.

Aber schon dämmert das Schicksal seines Lebens herauf. Im Januar 1923 fällt die französische Armee wider alles Völkerrecht in das Ruhrgebiet ein. Dem heroischen passiven Widerstand der Bevölkerung verleihen kleine Trupps Freiwilliger, darunter auch die Stoßabteilung Schlageter, das unsichtbare Rückgrat. Bei Calum gelingt Schlageter und den Seinen eine Brückensprengung, aber schon sitzt der Verrat mitten unter den verwegenen Deutschen, und bald darauf verhaften französische Kriminalbeamte Schlageter in einem Hotel in Essen.

Ein grausames Todesurteil

Ein furchtbarer Leidensweg beginnt. Wer aber mit Schlageter in diesen Wochen und Monaten noch zusammentreffen konnte, erfährt: er hatte mit seinem Leben abgeschlossen. Als dann das Kriegsgericht einer fremden Macht sein grausames Todesurteil sprach, verschmähte Schlageter es, um Gnade zu betteln. Nicht einmal jene oberlesische Tat, die Tatsache, daß er damals vielen Franzosen das Leben gerettet hatte, gedachte er für sich ins Feld zu führen. Freunde taten es daher für ihn, aber Poincaré benötigte für die durch das gefährliche Ruhrabenteuer aufgeregte französische Öffentlichkeit eine Ablenkung. So wurde das Bluturteil unterschrieben und am Morgen des 26. Mai 1923 vollstreckt.

Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf steht himmelanragend ein Kreuz. Wenn das Dämmern des Abends darüber hinget, scheint es höher und höher zu wachsen bis hinauf zu den ewigen Sternen, darinnen die deutsche Zukunft geschrieben steht, für die Schlageter kämpfte, litt und dahinsank — um deren Erfüllung heute eine neue Jugend auf den Schlachtfeldern der Welt getreu seinem Vorbild ihr Leben freudig dahingibt.

mit der Logenfigur zu beglücken, — natürlich nicht geschenkt, da hätten die Urheber des Planes nicht Levy und Moses heißen müssen. Das Geschäft war vielversprechend, die „guten Glaubens“ konnte man in St. Germain sein. Man ließ Prospekte los, in denen das „Symbol freihetlichen und fortschrittlichen Denkens“, das geeignet sei, „in allen Städten und Gemeinden Frankreichs einen Ehrenplatz einzunehmen“, in den verschiedensten Größen und Preislagen angeboten wurde, „von 420 Francs bis zu 200 Francs zuzüglich Porto.“

Bei den engen Beziehungen, die in der Dritten Republik zwischen der Freimaurerei und dem gesamten Beamtenkörper bestanden, konnte es an warmer Empfehlung nicht mangeln. — Im Verlaufe weniger Jahre war die Marianne von St. Germain zum Normaltypus der zuverlässigen Republikanerin geworden. Ihre jüdisch-freimaurerische Herkunft war in Vergessenheit geraten, aber die Freimaurer und Juden blieben sich immer bewußt, daß „Freiheit und Fortschritt“ der Dritten Republik ihre Domäne waren.

Swinemünde. Beim Baden ertrunken. Trotz der öffentlichen Warnung badete die 18-jährige Irene Nerger in der Nähe des Seesteges. Sie geriet in einen Strudel und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Pommerscher Arbeiter mit dem Ritterkreuz

Oberfeldwebel Romott eroberte mit 20 Mann ein heißumkämpftes Dorf / In drei Feldzügen als Einzelkämpfer und Stoßtruppführer hervorragend bewährt

PK. Im Osten ...

Dem pommerschen Oberfeldwebel Hans Romott, im Zivilberuf Arbeiter, wurde vom Führer das Ritterkreuz verliehen. Damit hat ein Soldat diese hohe Auszeichnung erhalten, der sich im Polen-, West- und Ostfeldzug als Zugführer, Stoß- und Spätruppführer in zahlreichen Angriffen und Abwehrkämpfen hervorgetan hat. Wie sich Romott das Ritterkreuz verdient hat, schildert der Kriegsberichterstatter Ernst Ploetz.

Am Morgen des 6. 3. war ein Bataillon mit Unterstützung von Sturmgeschützen gegen das äußerst stark besetzte und gut ausgebaute Dorf K. angetreten. Dieser Angriff wurde von einem sich verzweifelt wehrenden Feind abgeschlagen. Die Sowjets griffen hierauf nach heftiger Artillerievorbereitung selbst an, und es gelang ihnen, vorübergehend in die Hauptkampflinie einzubrechen.

Der mit seinem Zuge zum Gegenstoß angesetzte Oberfeldwebel Romott stellte in kürzester Zeit die alte Linie wieder her, vernichtete ohne Eigenverluste den Gegner in Stärke von etwa 80 Mann und erbeutete dabei drei schwere Maschinengewehre, sieben leichte Maschinengewehre, einen schweren Granatwerfer und 33 Maschinengewehrpistolen. Aus eigenem Entschluß setzte R. hierauf über das befohlene Ziel hinaus sofort zum Angriff auf das von dieser Seite für unannehmbar gehaltene Dorf K. an. Seinen Soldaten weit vorausstürmend, erreichte er unter starkem Feindbeschuss über die Eisshollen eines Flusses hinweg nach Überwindung eines Steilhangs von etwa 40 Meter den Westrand des noch von etwa 250 Bolschewisten mit zahlreichen Waffen besetzten Dorfes.

Kurz entschlossen setzte R. seine Gruppen zum Angriff an und stürmte, den Gegner an mehreren Stellen zugleich packend, mit „Hurra“ in das Dorf. Die Überraschung beim Feinde auszunutzen, gelang es ihm, im Nahkampf die sich noch zäh verteidigenden Sowjets zu vernichten und die fliehenden Teile zusammenzu-

schießen. Nach Brechung des Feindwiderstandes griff R. eine unter einem Kommissar sich noch haltende Gruppe von etwa 70 Mann südlich des Dorfes an und vernichtete auch diese. Hierbei wurde er von einem sich tot stellenden Bolschewisten aus dem Hinterhalt zum fünftenmal verwundet. Als darauf aus einer anderen Richtung der Gegner zum Gegenstoß ansetzte, gab R. trotz seiner schweren Verwundung klare Befehle. So wurde durch die hervorragende Tapferkeit Romotts und seiner 20 Mann ein heißumkämpftes, für die Verteidigung der Hauptkampflinie entscheidend wichtiges Dorf unter blutigsten Verlusten für den Gegner genommen und gehalten.

Die von uns bereits gemeldete Verleihung des Ritterkreuzes an den aus Pödejuh stammenden Obergefreiten Georg Pankow wird jetzt bestätigt und dazu noch folgendes mitgeteilt:

Pankow hat als MG.-Führer in einem brandenburgischen Grenadierregiment trotz Verwundung in den Kämpfen bei Orel eine Angriffswelle der Bolschewisten nach der anderen zusammengeschossen. Als ein Gegenstoß den Feind zurückwarf, lagen vor seinem MG. mehr als 250 tote Sowjets.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz an Oberleutnant d. R. Rudolf Herkelmann, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Oberleutnant d. R. Gottfried Loebenstein, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Leutnant d. R. Günther Wilfling, Kompanieführer in einem Grenadierregiment.

Oberleutnant Herkelmann drang am Imensee mit sieben Mann in die feindlichen Stellungen ein und vernichtete acht Bunker. — Oberleutnant Loebenstein zeichnete sich bei den Kämpfen im Raume von Orel wiederholt durch seine Initiative aus. — Leutnant Wilfling hielt mit 35 Mann einen breiten Frontabschnitt am Imensee gegen feindliche Übermacht, die die Verbindung nach Demjansk abschneiden wollte.

Hühnerbein und Sokrates / Von Otto Brües

Wer in Athen die Stätte sucht, an der, vom Geiste des Sokrates verwandelt, der große Plato seine Akademie errichtete, findet am Rande der Vorstadt ein vertrocknetes Flußbett und krümelige Oliven. Aber der Weg des Lehrers in das Herz des Schülers, bei bekannten Dingen anzuknüpfen und aus ihnen die unbekannten sich entwickeln und sie finden zu lassen, ist heute noch nicht zu Ende gegangen, ein allgemeingültiges Erbe des Plato und unbekannt als die sokratische Methode.

Der alte Professor Hühnerbein, den wir nur als einen häßlichen Glatkopf kannten, als einen Mann mit fast verwachsener Schulter und mit gar krummem Fußgestell — dieser äußerlich so ganz ungründliche Lehrer erschloß uns den Weg in das Dickicht der griechischen Grammatik. Dabei war ihm die sokratische Methode, von der er zu schwärmen pflegte, sein ein und alles... aber auch andere Dinge, Lebensweisheit vor allem, predigte er auf diese, ihm wohlvertraute Art. Daß Übermut selten gut tue, Müßiggang aller Laster Anfang sei, Unrecht Gut nicht gedeihe, Hochmut vor dem Fall komme und böser Streit nicht weit führe — das alles kleidete er, gleichviel wie, in eine Fabel und ließ es uns ertasten und erraten —

Die Zigarre

Ein Dramatiker, dessen Stücke sehr wenig gespielt wurden, unterhielt sich einmal mit dem Theaterdirektor Heinrich Laube. Im Laufe der Unterhaltung bot der Dramatiker dem Burgtheaterdirektor eine Zigarre an.

Laube begann die Zigarre zu rauchen, machte einige Züge und legte die Zigarre gleich fort. „Warum rauchen Sie nicht?“ fragte der Dramatiker, „schmeckt die Zigarre nicht?“ „Wissen Sie“, meinte Laube, „diese Zigarre zieht genau so, wie Ihre Stücke.“

wehe, wenn wir nicht selbst dahinterkamen. Folgen wir ihm und zeigen wir, wie er das machte!

Die Sonne brütete über dem Platanenhof des Gymnasiums, die Stunde war schon eingeklingelt, Paul und Herbert aber, jeder für sich ein braver Kerl, fochten einen Kampf aus, der schon — lang war es her, oder schien's doch! — in der Sextanerzeit wurzelte. Nun stritten sie miteinander, weit heftiger als das unter Schülern und um der Klasseneinigkeit willen gut war: doch das ist eine Geschichte für sich, und sie gehört nicht hierher. Hierher nur das Ende, oder vielmehr die gewaltsame Unterbrechung des Kampfes. Hühnerbein erschien plötzlich auf der Schwelle, riß die beiden Hähne auseinander, verteilte mit kräftiger Hand Ohrfeige um Ohrfeige und forderte Ruhe — ich sehe noch, wie seine Hände, durch die Hilfe des seitlich vorgelegten Daumens, etwas Hakenförmiges hatten und wie sich die Rechte dann auch nicht anders ansah als der Federhalter darin lag... der Schicksalsstift, der nun die Kunde von dem Kampf in das Klassenbuch eintrug.

So stürmisch begann die Stunde, so stürmisch floß sie weiter, durch die Wellentäler und Wellenhöhen jener griechischen Grammatik, die zum Leidwesen des Schülers außer dem Aktivum und Passivum überflüssigerweise noch ein Dutzend von Nebenfüßen und Rinnalen hat, die die deutsche Sprache nicht besitzt. Erst gegen Ende der Stunde säufte sich der Wellenschlag, und Hühnerbein holte zu einer seiner Fabeln aus, durch die er uns in sokratischer Methode das Seine zu sagen beliebte.

„Ging ich da gestern nachmittag“, so begann der Platoniker, „mit meinem treulichen Kollegen, dem Herrn Professor Weinschenk, hinaus auf das Kampener Feld.“

Es war die Zeit, in der die Knaben die Drachen steigen lassen, und somit der Beginn der Erzählung durchaus angetan, noch Untersekundaner zu fesseln.

„Nach etwa zehn Minuten“, so fuhr in seiner Rede der Lehrer fort, „hörten wir über uns einen Vogel singen.“ Einen Vogel, jenun, das spricht man wie ein „F“ und schreibt man mit einem „V“. Tausend gegen eins zu wetten, nein, eine Wette wäre hier unsittlich, daß Hühnerbein Vogel mit einem V schrieb und nicht mit einem F — aber er sprach dieses V wie ein W. Und so tat er es auch mit jedem F... „hörten wir einen Vogel singen.“ — was uns, um dieses Ws willen, einen großen Spaß bereitete. Der ging nun weiter: „Hören Sie, mein lieber Kollege“, sagte da der Pro-

fessor Weinschenk zu mir, „Die Lerche, die da tiriliert?“

Ich blickte nach oben und sagte: „Mein lieber Kollege“, sagte ich, „das ist keine Lerche, die da tiriliert, das ist eine ganz gewöhnliche Mösch!“

Nun, die Mösch ist am Niederrhein ein Spatz, und ein Spatz tiriliert nicht, sondern schilpt — wo hatten die Herren ihre Ohren! Doch hören wir weiter auf unsern trefflichen Gräzisten.

„O nein“, entgegnete mir da mein lieber Kollege, der Herr Professor Weinschenk, „Sie befinden sich da, leider, in einem Irrtum — denn es ist eine Lerche, die da tiriliert!“

„Ich bin nicht rechthaberisch“, gab ich meinem hochgeschätzten Amtsbruder zur Antwort, „aber das ist doch keine Lerche, sondern eine ganz gewöhnliche Mösch.“

So stritten wir, Weinschenk und ich, eine Weile miteinander und konnten uns nicht einigen; und da beschlossen wir denn, einen Wachmann zu holen.“

„Wachmann“, sagte Hühnerbein, Fachmann meinte er, und der Fachmann, den sie holten...

„Der Wachmann, an den wir sogleich dachten, war der erste Naturwissenschaftler unserer Anstalt, unser hervorragender Kollege Professor und Doktor honoris causa der Alma mater in Bonn, Johannes Kerkenbrink. — Kerkenbrink kam, ging mit uns hinaus aufs Kampener Feld, und wie wir dort ankamen, wo wir uns gestritten hatten, man soll es nicht glauben... da war der Vogel wolt!“

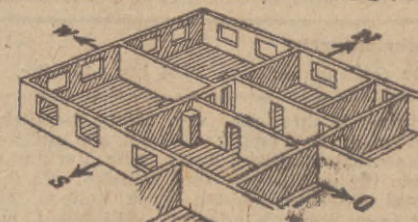
Fort war der Vogel, fort, wir hörten es mit Erstaunen, und kaum hatten wir dieses Faktum ermessen, als schon, mit vorgestipptem Zeigefinger, der Professor Hühnerbein auf Paul und Herbert, die beiden Kampfhähne, zustürmte, und sie fragte:

„Was lehrt euch dieses Geschehnis? Ihr wißt es nicht? Nun, gerade ihr müßt es jetzt wissen! So hört dann: Böser Streit führt nicht weit!“

Das ist die sokratische Methode!

„Minna von Barnhelm“ auf türkisch. Lessings „Minna von Barnhelm“ ist kürzlich ins Türkische übersetzt und im Volkshaus von Ankara aufgeführt worden. Zur Uraufführung des Werkes in türkischer Sprache fand sich auch der türkische Staatspräsident Ismet İnönü ein.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter



Welches Zimmer ist am „wärmegünstigsten“?

Das müssen wir bald feststellen! Wir wollen in Ruhe den Haupt-Aufenthaltsraum der Familie für den kommenden Winter so einrichten, daß wir es warm haben und doch Heizung sparen. Dafür gibt es zwei ganz einfache Regeln. Wenn möglich, ein nach Süden liegendes Zimmer mit wenig Fenstern wählen — und auf seine „Umgebung“ achten! Neben, über und unter dem Zimmer sollen möglichst keine ungeheizten Räume liegen! Deshalb versuchen wir uns auch freundschaftlich mit den anderen Mietern über eine einheitliche Wahl in allen übereinanderliegenden Wohnungen zu einigen. Jeder hat davon den gleichen Nutzen: eine Feuerungsersparnis bis zu 50%! Ist das nicht eine feine Sache für uns — und ein herrlicher Nasenstüber für „Kohlenflau“ dazu?!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Nacht!